

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreise
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
„Po.“ bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Werkamt die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telephon 414.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 25. Februar. Der Kaiser nahm gestern vormittag im hiesigen königlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Linder entgegen. — Heute vormittag machte der Kaiser bei dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg einen längeren Besuch. — Um 1 Uhr war bei den Majestäten anlässlich des Geburtstages des Königs von Württemberg ein Frühstück. Hierzu waren geladen der württembergische Gesandte Freiherr von Barnbüler und die Herren der Gesandtschaft, die württembergischen Mitglieder des Bundesrats, der Reichskanzler, Staatssekretär von Jagow, die drei Kabinettschefs, der Oberstämmerer Fürst Solms-Baruth, Generaloberst von Lindequist und Hausminister Graf zu Eulenburg.

Berlin, 25. Februar. Auf Allerhöchsten Befehl wurde heute abend in der königlichen Hochschule für Musik von dem Philharmonischen Chor Kapellmeister „Schöpfung“ aufgeführt. Dem Konzert wohnten das Kaiserpaar mit Gefolge, sowie andere Mitglieder der Hofgesellschaft bei. Die Majestäten beteiligten sich an dem reichen Beifall, welcher der Aufführung allseitig zuteil wurde.

Stuttgart, 25. Februar. Der König und die Königin von Württemberg sind gestern mittag aus dem Süden nach hier wieder zurückgekehrt.

Berlin, 25. Februar. Der Fürst von Albanien ist heute nachmittag von Waldenburg kommend, in Berlin eingetroffen und im „Hotel Esplanade“ abgestiegen. In seiner Begleitung befindet sich Kapitän Armstrong. Der Fürst empfing gleich nach seiner Ankunft den russischen und den italienischen Botschafter und machte später einen Besuch im Auswärtigen Amt. Er gedenkt heute abend nach Petersburg weiterzureisen. Die Abreise von Triest ist auf den 1. März festgesetzt.

Wien, 25. Februar. Die albanische Abordnung unter Führung von Essad Pascha ist heute abend hier eingetroffen.

Politische Nachrichten.

Kaiserliche Reisepläne.

Die Nachricht, daß der Kaiser im Frühling eine Seereise unternehmen werde, sei es mit dem Endziel Korfu oder einem anderen, ist demontiert worden. Eine neue Nachricht besagt, der Kaiser werde auf seiner diesjährigen Korzureise Bulgareien berühren, um die Hochzeit des griechenprinzen mit der Tochter König Karls zu feiern; sie ist aber insofern als unbegründet zurückzuweisen, als die Verlobung des griechisch-rumänischen Brautpaares ja noch nicht offiziell mitgeteilt ist. Feste Reisepläne des Kaisers können sich also auf die Hochzeit noch keinesfalls gründen. Daß aber der Kaiser nach dem Süden gehen will, und zwar voraussichtlich noch im Frühling, scheint mit Sicherheit daraus hervorzugehen, daß von italienischer, gut unterrichteter Seite versichert wird, der Kaiser werde mit dem König von Italien eine Begegnung haben, die nicht mehr in allzerner Zukunft liege. Eine Begegnung der beiden Monarchen entbehrt aber jetzt, nachdem sich die Dreibundsbeziehungen

wesentlich geklärt und wiederum innerlich gefestigt haben, und nach dem einmütigen Vorgehen in den Balkanfragen, durchaus nicht der Wahrscheinlichkeit. Wenn etwas geeignet sein kann, die Beziehungen zwischen Deutschland und dem lebhaft aufblühenden Italien inniger zu gestalten, so wäre es eine solche Monarchenbegegnung, die ja dann auch sicher eine Besprechung erster Staatsmänner beider Nationen zur Folge haben würde. Und das wäre auch im deutschen Interesse lebhaft zu begrüßen.

Deutscher Reichstag.

Die Verbindung des Reichsarchivs, das erst errichtet werden soll, mit dem schon bestehenden preussischen Archiv war bereits in der Kommission abgelehnt worden. Auch das Reichstagsplenum, soweit man einem Plenum in der Aschermittwochssitzung überhaupt sprechen kann, lehnt die Forderung ab. Man will ein eigenes Reichsarchiv haben. Nach der Besprechung einiger Petitionen beginnt der Etat des Reichseisenbahnamts. Prinz Schönaich-Carolath (ntl.) verlangt Besserstellung der Werkführer bei den Reichseisenbahnen. Genosse Hansen muß die übliche Gardinenpredigt halten. Er verlangt außerdem, daß die Eisenbahnen Reichsbefehl werden müßten. Schwabach (nl.) weist den Tadel zurück. Wir könnten froh sein, eine so unabhängige Behörde im Reichseisenbahnamt zu haben. Die Kritik des Genossen sei unberechtigt; denn nur die Verschiebung der Verbindungen sei daran schuld, wenn diese Behörde sich nicht so entfalten könnte, wie man gehofft habe. Eine weitere Vereinheitlichung sei freilich die wichtigste Aufgabe des Reichseisenbahnamtes. Das gegenwärtige Vertrauen der Einzelstaaten zueinander auf diesem Gebiete müsse noch gestärkt werden. Er begrüßt dann noch die vorgenommenen Maßnahmen, die zur Vereinheitlichung beitragen. Ueber den Viehtransport spricht der Konservative von Bode. Der Volksparteiler Haas sieht in der Verquickung von preussischem Eisenbahnminister und Chef der Reichseisenbahnen eine Gefahr für die Interessen der außerpreussischen Bundesstaaten, besonders Elsaß-Lothringens. Er verlangt, daß man die Bedürfnisse des Verkehrs mehr berücksichtigen solle, besonders hinsichtlich des Wagenmangels. Die unzulänglichen Lohnverhältnisse führten zu einem bedenklichen Personemangel. Eine Reichseisenbahngemeinschaft hält er finanziell für durchaus möglich. Der betagte Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp spricht über allerhand verkehrstechnische Einrichtungen. Bezüglich der Bierundzwanzig-Stunden-Uhr wolle man noch abwarten. Technische Vereinheitlichungen seien im Gange, doch bedürfte z. B. die selbständige Kuppelung einer internationalen Vereinbarung. Die Betriebslosigkeit der deutschen Eisenbahnen sei günstiger als auf allen ausländischen Bahnen. Die Vereinheitlichung im Reich werde weiter gefördert; der Uebernahme durch das Reich aber ständen die Interessen der Bundesstaaten entgegen. Zum Schluß spricht sich Speck (3.) gegen die Reichseisenbahngemeinschaft aus. Dann vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Die Geschäftslage im Abgeordnetenhaus.

Ueber zwei volle Wochen hat die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern im Abgeordnetenhaus gewährt. Die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses hat sich

infolgedessen nunmehr so gestaltet, daß nur bei äußerster Beschränkung der erweiterten Etatsberatungen vor Ostern neben den ersten Lesungen großer Gesetze die zweite Lesung des Etats durchgeführt werden kann. Daß eine solche Beschränkung, wie sie auch jetzt zur Erreichung dieses Zieles notwendig sein würde, geübt werden wird, erscheint aber nach dem bisherigen Verlauf der Etatsberatungen nahezu ausgeschlossen. Es ist daher wahrscheinlich, daß nicht nur die dritte Lesung, sondern auch ein Teil der zweiten Lesung des Etats im Abgeordnetenhaus erst nach der Osterpause stattfinden kann. Da man in dem Abschnitt zwischen Ostern und Pfingsten noch notwendig eine Anzahl Schwerinstage für Initiativanträge und Bittschriften abhalten muß, erscheint es hiernach jetzt schon völlig ausgeschlossen, daß ein beträchtlicher Teil des vorliegenden gesetzgeberischen Materials bis Pfingsten zur Erledigung gelangt. Es wird also kaum eine andere Wahl bleiben, als forttragen bis zum Hochsommer oder Vertagung bis zum Herbst.

Die britische Luftflotte.

London, 25. Februar. Bei Beratung des Ergänzungs- etats des Heeres im Unterhaus erklärte Kriegsminister Seely, daß seit dem letzten Juli 52 Aeroplane außer Dienst gestellt worden seien, dafür seien 100 neue Aeroplane eingestellt worden, so daß das Heer und die Fliegerabteilungen im ganzen 161 Aeroplane besäßen. Seit dem letzten Juli sei mit den Aeroplanen im ganzen eine Flugstrecke von über 100 000 Meilen zurückgelegt worden. Es sei beabsichtigt, insgesamt 250 Aeroplane einzustellen, und zwar 50 für die Fliegerschule und 200 für das Heer. Um jederzeit 100 Aeroplane bereit zu haben, müsse England über 200 dieser Flugfahrzeuge verfügen. Die Frage, um zu einer genügenden Anzahl von Aeroplan- und Flugzeugmotoren in England zu gelangen, sei gelöst worden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der englischen Aeroplane sei ungefähr 65 Meilen in der Stunde, was bedeutend mehr sei, als die in irgendeinem anderen Lande erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit. Der Kriegsminister erklärte sodann die Wichtigkeit der Aeroplane im Kriegsfall und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Armee ohne Aeroplane, wenn ihr ein Heer von gleicher Stärke mit Aeroplanen gegenüberstehe, dem Untergang geweiht sei.

Amerikanische Lehrer in Deutschland.

München, 25. Februar. Zwischen der Stadtverwaltung und der obersten Schulbehörde der Vereinigten Staaten wurde ein Vertrag abgeschlossen, wonach 30 amerikanische Lehrer nach Deutschland kommen, um in der gewerkschaftlichen Fortbildungsschule zu hospitieren.

Mexiko.

Washington, 25. Februar. (Reuter.) Beamte des Staatsdepartements erklärten, es bestehe kein völkerrechtliches Hindernis, amerikanische Kavallerieabteilungen über die Grenze zu schicken, um sich in den Besitz von Bentons Leiche zu setzen, falls sie gefunden werde, und wiesen auf die Worte Wilsons hin, daß es gegenwärtig in Mexiko keine Regierung gäbe und die dort herrschenden Zustände denen Chinas glichen, als die Truppen der Mächte nach Peking marschierten. Dies wäre das letzte Mittel, aber völkerrechtlich unanfechtbar.

Zu Böllstein auf der Höhe.

24] Welch ein Bild!
Die Wirtin lag ausgestreckt am Boden, über ihren regungslosen Körper beugte sich das Mädchen, die Hände ringend und laut jammeend.
„O stirb nicht, Mutter! Stirb nicht! Wache auf! Du darfst nicht sterben! Wache auf! Meine teure, süße Mutter!“

Das Mondlicht huschte über das entstellte Gesicht der Sterbenden; sie schlug die Augen auf, sah in die brennenden Trümmern ihres Glückes hinein und flüpfte leise, kaum vernehmbar: „Lebt wohl! Gute Nacht! Lebt — wohl!“ Der Schreck brachte ihr den Tod.

Die Umstehenden konnten die Tränen nicht länger unterdrücken und schluchzten laut.

Der Försterjakob verbarg sein Gesicht in dem Laube des grünen Efeus, welcher die Hütte umrankte, und weinte aus Hengensgrund.

Die Trudel aber warf sich in wilder Verzweiflung über die Entschlafene, bedeckte ihren Mund mit zahllosen Küffen, rieb ihre Hände und Schläfe und hörte nicht auf zu jammern: „O Mutter, wache auf!“

Die Nacht war im Niedergehen, und die Morgen-dämmerung breitete ihr graues Licht über die Berge des Ostens.

Es wurde heller und heller. Die Lerchen stiegen jubelnd in die Lüfte, und drüben im Gebüsch suchten Vögel Nahrung für ihre Jungen.

Die Sonne ging auf, alle Schlummernden zu neuem Leben zu wecken, und aus den Dörfern in der Tiefe läuteten die Glocken den Tag ein.

Doben aber im Wirtshause zu Böllstein kleidete man die Hausfrau in das Totengewand, und der nahe Wald rauchte gar wehmütig dazu:

„Schlafe wohl!“

Siebentes Kapitel.

Nun bist Du mir gestorben
O Lieb, und liegst im Grab.
Mein Glück, das ich erworben,
Sank mit Dir still hinab.

Früh' hast Du scheiden müssen,
Auf daß ich einsam sei,
Konnt' Dich im Tod nicht küssen,
Doch brach mein Herz entzwei.

„Gib mir Wasser, Kind! Ich habe Durst!“

„Gleich Vater! Da hast Du schon!“

Die Trudel hob den Oberkörper des Schwerkranken in die Höhe und hielt ihm das Glas vor den Mund.

„Gott lohn' Dir's, Mädchen!“ sagte der Wagenwirt mit kaum vernehmbarer Stimme — „und werde glücklich, wie Du's verdienst! Ich weiß nicht, ob ich's erlebe, denn ich bin müde von der Wanderschaft, und es zieht mich hinunter unter die Erde zu Deiner Mutter!“

„Ach, sprich nicht so, Vater, Du wirst gewiß wieder gesund; der Doktor von Michelsstadt hat es ganz bestimmt gesagt.“

„Kind, die Wunde, welche mich brennt, heilt kein Doktor mehr auf Erden, wenn er auch mein gebrochenes Bein wieder heilen kann. Da innen“ — er legte die abgekehrte Hand auf die Herzgegend — „hört der Braut, der drückt zentnerschwer.“

Tränen raten ihm in die Augen, die er vergeblich vor seiner Tochter zu verbergen suchte.

„Trudel,“ fuhr er fort, „hast Du schon von Heimweh gehört?“

„Aber Vater, Du bist ja daheim und solltest Dich nicht damit quälen, das hindert Deine Genesung.“

„O, ich war hier daheim — doch die eine, welche mir das Wirtshaus in Böllstein zur Heimat machte, liegt im Grab. O Anne-Lies!“

Er drückte sein eingefallenes Gesicht in die Kissen und weinte bitterlich.

Das Mädchen, welches seither alle Kräfte angespannt hatte, um seine Festigkeit zu bewahren, konnte sich nicht mehr halten. Sie machte sich an den Schubladen des in der Ecke stehenden Weißzeugschrankes zu schaffen und weinte ebenfalls.

„Trudel, setze Dich zu mir neben das Bett!“

Sie tat es.

„Lege Deine Hand in die Meine und höre zu! Kannst Du Dich noch der zwei einsamen Tannen droben im Oberfelde erinnern? Du spieltest als Kind oft darunter, wenn Deine Mutter — Gott hab' sie selig! — und ich nebenan Korn schnitten. Die standen wie treue Kameraden viele, viele Jahre nebeneinander. Der Wechsel der Jahreszeiten, Sonnenschein und Regen und der Sturm gingen darüber hin — und sie blieben stehen.“

Da zog ein Gewitter auf, der Blitz zerschmetterte die ein — und bald darauf fand man die andere, welche die ärgsten Stürme überdauerte, eines Morgens auf der Erde liegen. Ein leichter Wind hatte sie umgeworfen. — Du wirst mich nun verstehen, Kind. Dem einen Baume glich Deine Mutter, dem andern gleiche ich.“

Damit Du nun nicht arm dastehst und auf fremde Hilfe nach unserm Tod angewiesen bist, haben wir unser Testament beizeiten amtlich aufsehen lassen und unterschrieben. Der Birkenpeter, welcher in der Brandnacht drüben bei mir blieb, hat die Papiere vor meinen Augen dort im kleinen Wandschrankchen aufbewahrt. Siehe nach, und Du wirst sie finden!

Das dabei stehende Säckchen enthält unsere Sparpennige, fünftausend Gulden in klingender Münze. Die sind Dein. Ferner sind Dein unsere sämtlichen Aeder, Wiesen, Wäldungen und unser Haus nebst Garten.

Nun wünsche ich, daß Du einen fleißigen, braven Mann finden möchtest, der Dich lieb hat und Dein Gut vermehren hilft.“

(Fortsetzung folgt.)

Washington, 25. Februar. Wie gemeldet wird, werden die 800 Marinesoldaten auf den Schlachtschiffen in den mexikanischen Gewässern durch 300 verstärkt, die sich in Pensacola (Florida) auf dem Transportdampfer „Prairie“ am Sonntag einschiffen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 26. Februar 1914.

* **Kirchliches.** Während der Passionszeit finden die Wochengottesdienste in der Erlöserkirche nicht Donnerstag, sondern Freitag abends 8 Uhr als Passionsgottesdienste statt.

e. **Religiöse Vorträge zur Weckung und Förderung inneren Lebens** werden hin und her in unserem Vaterlande gehalten. In den letzten Jahren hat sich innerhalb der evangelischen Kirche ein starkes Bestreben bemerkbar gemacht, das auf Erweckung der Schlafenden innerhalb der Kirchengemeinschaften, auf Wiedergewinnung der dem kirchlichen Leben Entfremdeten und auf Sammlung der für Christus Wiedergewonnenen in kirchlichen Gemeinschaften ausgeht.

Erweckungspredigten — Evangelisation — Evangeliumsverkündigung tut unserer Zeit not, um die gottfernen, entkirchlichten Massen unseres Volkes wieder mit dem Evangelium bekannt zu machen. Schon im Mai 1848 — durch Pfarrer Ludwig Felsner-Elsfeld — trat die Frage auf: „Wollen wir nicht Deutschland evangelisieren?“ — Man hatte mit Schreden in der vorausgegangenen Revolution den religiösen Niedergang des deutschen Volkes an seinen bösen Früchten gesehen. Es mußte etwas Durchgreifendes geschehen. Es war das ja auch die Zeit, da Wiherns zur inneren Mission aufforderte und das ganze Volk zur Umkehr rief; sogar Straßenpredigten erwartete er für Deutschland.

Im September 1848 wurde nach Wiherns Rede auf dem Wittenberger Kirchentage der Zentralauschuß der inneren Mission geschaffen, der seine Tätigkeit auf so mannigfache Weise entfaltet hat. In Wiherns Programm war die Evangelisation des Volkes eine Hauptsache. Für eine Evangeliumsverkündigung im heutigen Sinne mußten allerdings die Wege erst geebnet werden. Vom Auslande kamen mancherlei Anregungen. Als eine Gottesgabe für unsere Zeit haben viele ernste Christen die Erweckungspredigten erkannt, und die gottfernen entkirchlichten Massen sammelten sich um geistmächtige Zeugen, welche sie fürs Evangelium wieder zu gewinnen suchten.

1883/84 wurde Pastor von Schlumbach, ein Deutsch-Amerikaner, vom Hosprediger Stöder zur ersten Evangelisation nach Berlin gerufen. 1886 begründete Professor Christlich in Bonn die Evangelistenschule Johanneum, um eine tiefergehende Ausbildung für die Wortverkündigung zu gewähren, damit das Evangelium in volkstümlicher Form an die Massen gebracht würde durch Laienzeugen. Einige sind zu anerkannter Leistung tüchtigen Leistungen im evangelistischen Zeugnis gekommen.

Als Bahnbrecher für Evangelisation ist der kürzlich im hohen Alter heimgegangene Missionar Schrent zu bezeichnen. Ehemals Baseler Missionar in Westafrika, wurde er durch Gesundheitsrückfälle zur Rückkehr in die Heimat genötigt. In England lernte er Moody's Evangelisationsarbeit kennen und wertschätzen, der daselbst 1874/75 eine mächtige Bewegung anregte. 1879 bis 1886 wirkte Schrent im Dienste der Evangelischen Gesellschaft in Bern durch evangelistische Wortverkündigung. Professor Christlieb rief ihn nach Deutschland. Bald rief man Schrent hierhin, bald dorthin zu längeren Evangelisationen. Seine biblisch-nüchterne Art, verbunden mit seiner hohen Predigtgabe, war vor durchgreifender Wirkung. Jahrzehnte seines Lebens hat er große Scharen des Volkes unter den Schall des Evangeliums gebracht. Seine Methode, während zehn bis vierzehn Tagen in zwei Vorträgen, von denen einer mehr für die Entkirchlichten und Suchenden, der andere mehr für die Erweckten und innerlich schon geförderten Gemeindeglieder berechnet war, in einer Stadt zu evangelisieren und dann weiterzugehen, bewährte sich. Mehr und mehr wurden diese Vorträge aus Vergnügungstotalen und Zirkusräumen in die Kirchen gelegt. Allmählich waren nur die größten Stadtkirchen ausreichend.

Schrents Fußtapfen sind andere gefolgt. Gott läßt es uns heute an Zeugen nicht fehlen, die für diese besondere Art der Evangeliums-Verkündigung qualifiziert sind.

Vom 1. bis 11. März haben wir hier in der Erlöserkirche zu Bad Homburg v. d. H. eine Gelegenheit, einen Mann zu hören, der aus reicher Erfahrung heraus dienen kann. Herr Missionar Antenrieth war lange Jahre im Dienste der Baseler Mission in Kamerun tätig. Als er nicht mehr in die Tropen gehen konnte, ist er in den Dienst der inneren Mission getreten und steht bereits seit einer Reihe von Jahren in der besonderen Wortverkündigung als Evangelist und Erweckungsprediger. Er hat hin und her in Stadt und Land in unserem Vaterlande gedient und sein Zeugnis wird an manchen Orten sehr begehrt.

Wer von Antenrieths anregenden und pädagogischen Schriften über seine Erlebnisse in Afrika, über seine Missions- und Forschungsreisen und Gefangenschaft gelesen hat, will den Mann selber sehen und hören.

Auf Anregung der hiesigen kirchlichen Gemeinschaft und in Verbindung mit den geordneten kirchlichen Instanzen wurde Herr Antenrieth für die „Religiösen Vorträge zur Weckung und Förderung inneren Lebens“ gewonnen, und der Kirchenvorstand hat in dankenswerter Weise die Erlöserkirche zur Verfügung gestellt.

Herr Antenrieth wird am Sonntag, den 1. März, im Hauptgottesdienste die Predigt halten über das Thema: „Wann kommt die bessere Zeit?“ Abends 8 Uhr wird das Thema sein: „In der Gottesferne.“ Montag: „Einst und jetzt.“ Dienstag: „Kennst du deinen Gott?“ usw.

Alle Wochentage um 4½ Uhr werden in dieser Zeit Bibelstunden über „Der Glaubensweg der Christen“ gehalten werden im Kirchensaal 2 der Erlöserkirche.

Diese außerordentliche Evangeliums-Verkündigung, in welcher der Heilsplan Gottes mit uns Menschen möglichst in engem Zusammenhange dargestellt und den Seelen in

der freien Form des Vortrages nahegebracht wird, soll uns allen von großem Segen sein.

Frische, lebendige, bilderreiche und geistvolle Zeugnisse sollen es sein, die beweisen, daß das Menschenherz und das Leben gründlich beobachtet ist und die mit Wahrheitsmut und Klarheit alles unter das Licht der unzweideutigen Wahrheiten des Wortes Gottes stellen.

* Die **katholische Handwerker-Sparvereinigung** hielt gestern im Vereinshause in der Dorotheenstraße ihre Jahresversammlung ab. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Kunstgärtner Maas, erstattete derselbe einen kurzen Ueberblick über das verfloßene Vereinsjahr. Er konstatierte, daß auch im verfloßenen Jahre das Vereinsleben der Sparvereinigung sich recht regte gestaltet habe. An der Jahrhundert-Feier habe auf eine Einladung hin die katholische Gemeinde teilgenommen; er gedenkt im besonderen der schönen Worte des Herrn Pfarrer Menzel bei der Feier in der alten Schloßkirche. Die Kosten der Heizungsanlage in der katholischen Kirche, die durch die Handwerker-Sparvereinigung übernommen wurde und sich über 4000 Mark stellten, seien erfreulicherweise bereits vollumfänglich gedeckt. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit 262. Den im Vorjahre durch den Tod abgegangenen vier Mitgliedern wurde die übliche Ehrung gezollt. Das im Januar d. J. abgehaltene Winterfest habe einen bis jetzt noch nicht erreichten Ueberfluß von 356,30 Mark erbracht. Der Verein steht jetzt in seinem 23. Vereinsjahr und hat derselbe während dieser Zeit für die innere Ausschmückung der Kirche 23 000 Mark aufgebracht. Der vom Vorsitzenden erstattete Bericht fand durch den zur Berlesung kommenden Jahresbericht des Schriftführers Herrn Gries weitere Ergänzung. Sodann erstattete der Kassier Herr Weishaupt den Kassenbericht. Danach betrugen die Gesamteinnahmen 1617,90 Mark, die Ausgaben 628,29 Mark. Der Gesamtvermögensstand einschl. des Bankkontos beträgt zurzeit 2698,35 Mark. Herr Rentmeister Eschenauer erstattete namens der Rechnungsprüfer Bericht, er erklärte, alles in bester Ordnung gefunden zu haben und beantragte, dem Kassier Entlastung zu erteilen, was geschieht. Herr Pfarrer Menzel gab nun erschoßende Erklärungen über seine zu Papier gebrachte Idee über die innere Ausmalung der Kirche. Die ganze Ausmalung soll einen Gedanken personifizieren und der Mariologie gewidmet sein. In schöner, kunstförmiger Weise erklärt er die einzelnen Wandbilder, was sie bedeuten und dem Beschauer sagen sollen. Neben dieser Idee soll auch noch die Kunst bildlich in der Architektur, Skulptur, Malerei und Tonkunst dargestellt werden. Herr Pfarrer Menzel übergibt dessen Plan der Handwerker-Sparvereinigung gewissermaßen als sein Testament und diese beschloß einstimmig, das Vermächtnis ihres treuen langjährigen Seelenhirten heilig zu halten und nach und nach, wie es die Mittel erlauben, zur Ausführung zu bringen. Nach menschlichem Ermessen können bis zur Vollendung dieses idealen Gedankens dreißig bis fünfzig Jahre darüber hingehen und wird die Ausführung große Summen verschlingen. Es dürfte aber ein Kunstwerk ersten Ranges werden und nicht allein für die katholische Kirchengemeinde, sondern auch für unsere Badstadt eine schöne Zierde und Sehenswürdigkeit bilden. Herzlicher Beifall wurde nach diesen Ausführungen Herrn Pfarrer Menzel von der Versammlung als auch von dem Vorsitzenden zuteil. Die darauf durch Stimmzettel erfolgte Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl desselben, und zwar 1. Vorsitzender Herr Kunstgärtner Maas, 2. Vorsitzender Herr Josef Kern, Schriftführer Herr Gries, Kassier Herr Weishaupt, Beisitzer die Herren Koch, Bub, Otto und Schmid. Schriftführer Gries brachte sodann noch die Protokolle von der letzten Hauptversammlung und der Vorstandssitzung zur Kenntnis der Versammlung. In seinem Schlusswort dankte der Vorsitzende nochmals für die rege Aufmerksamkeit der Versammlungsteilnehmer, insbesondere für den außergewöhnlich starken Besuch und hofft, daß auch im neuen Vereinsjahr die Handwerker-Sparvereinigung ihrem schönen idealen Ziele, ein schönes Gotteshaus zu schaffen, treu zur Seite steht.

** „**Wiewer Schorsh!**“ „Mer-ergreife die Fedder, daß de waakt, daß mer im Kommiss-Thee vom „Homborger Tornverein“ beschloffe howe, om Samstag, den 28. Februar, im Kurhaus e „farnavalistische Abendunterhaltung“ abzuhalde, und daß mer Dich und Dein Fraa dodezu freundlich eilode. Wann de „Dochter“ host, die schon konfemiert sein, dann mußt de aach mitbringe.“ „An wieviel „Schorsh“ das „Kommisthee“ vom „Homborger Tornverein“ diese freundliche Einladung in heimatlichen Klängen auch gefandt haben mag, sie werden derselben mit „Fraa und konfemierte Döchter“ sicherlich Folge leisten. Sie werden die „komische Vorträge“, die ihnen besagte schriftliche Einladung verheißt, nicht versäumen und die „angaschierte Extra-Truppe“ kennen lernen wollen, die „in de aane Stubbe „Cabatred“ uffiehr“t. Denjenigen aber, welche selbst mit „Dudens Orthographischem Wörterbuche“ bewaffnet, dem „Schorshenbrief“ — wenn auch vergeblich — näher rücken wollten, will die Redaktion der „Freiszeitung“ zu Hilfe kommen, indem sie die 47 Zeilen der Einladung (nach gewisserhafter Zählung!) auf folgende kurze Formel bringt: Der „Homborger Tornverein“ hat für den 28. Februar im Kurhaus ein „Kostüm-Ränzchen“ arrangiert und das Vergnügungskomitee hat ein farnavalistisches Repertoire eingereicht, welches zwar noch mit einem dichten Schleier verhüllt ist. Etwas gelüftet haben ihn trotzdem die Neugierigsten, aber sie vertieten weiter nichts als wie:

„**Schee werds!**“

** **Männer-Gesangverein Bad Homburg v. d. Höhe.** Man hat sich im Publikum noch nicht an die neue Firmenbezeichnung gewöhnt, die der ehemals „Blumenthal'sche Männerchor“ seiner Einladung zu dem am 28. Februar im Saale „Zum Römer“ stattfindenden „Tiroler-Abend“ zum erstenmal voranstellte. Schnell genug wird diese neue Bezeichnung sich wohl eingebürgert haben, wenn es auch noch recht viele geben wird, welche die „Blumenthaler“ in Parenthese erklärend hinzusetzen werden. Die Veranstaltung am Samstagabend ist im Stile einer „Tiroler Kirmes“ gedacht, deren musikalischer Teil Herr Nazi Hubert aus Imtal mit seiner noch in guter Erinnerung stehenden „Tiroler Kapelle“ übernommen hat. Etabliert haben sich außerdem ein „Standes-Amt“ mit darauffolgender „Ehescheidung“, „Wurf- und Würfelbuden“ und eine

„Saalpost“. Weiter verspricht das Vergnügungs-Komitee „Humoristische Quartette“, „Chor-Vorträge“ und „Mondschein-Walzer“. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins zu einem Besuch der „Kirmes“ von hier aus noch einmal besonders anzuregen, erübrigt sich wohl, wenn auch der Imtaler „Nazi“ in einem an unsere Redaktion direkt gerichteten Schreiben meinte: „Saget's d'Veit, lustig muß es umenand geh', laßt's Sorgen und Grillen d'ham.“ „Vergelt's Gott!“ (Auch das Strapporto von 20 Pf. Die Red.)

** Der **Psadfinderverein** hält am Freitag, den 27. d. M., abends 8½ Uhr, im „Hotel Kaiserhof“ eine ordentliche Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr und Entlastung des Vorstandes, 2. Kassenbericht und Wahl der Rechnungsprüfer, 3. Neuwahl eines Schriftführers gemäß § 8, Absatz 3 der Satzungen, 4. Antrag auf Verkürzung der Amtsdauer der Vorstandsmitglieder. Der Vorstand hat zu dieser Versammlung bereits besondere Einladungen ergehen lassen und um möglichst vollzähliges Erscheinen gebeten.

* **Kassauische Lebensversicherungsanstalt.** Die mit der Kassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt hat am 15. Februar ihr erstes Vierteljahr beendet. In dieser kurzen Zeit hat sie bereits einen Bestand von 1200 Versicherungsanträgen im Gesamtbetrag von vier Millionen Mark aufzuweisen. Davon entfallen 560 Anträge auf die „große“ Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung. Es befinden sich darunter zahlreiche Anträge mit recht hohen, in die Zehntausende Mark gehenden Beträgen. Auf die **Volkssversicherung** (bis 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung) entfallen über 600 Anträge mit einer Million Kapital. Erfreulicherweise zeigt sich, daß die Volksversicherungen bei der Kassauischen Lebensversicherungsanstalt durchschnittlich einen erheblich höheren Betrag ausmachen, als man dies sonst beobachten konnte. Auch die Kinderversicherung (Aussteuerversicherung usw.) findet viel Anklang. Es steht jetzt schon fest, daß die früher mehrfach geäußerten Befürchtungen, unser Bezirk sei zu klein für eine selbständige öffentliche Lebensversicherungsanstalt, die sonst nur für ganze Provinzen errichtet worden sind, unbegründet waren. Der Zustuß von Versicherungsanträgen ist in unserem Bezirk mindestens so stark wie bei der größten Provinzialanstalt. Es handelt sich dabei offenbar nicht um eine vorübergehende Erscheinung, denn der tägliche Neuzugang von Anträgen hält andauernd ungeachtet an, er scheint sogar noch eine Steigerung zu erfahren. Die **Hypothekentilgungsversicherung** führt sich überall so leicht ein, daß es scheint, als ob von den Haus- und Grundbesitzern, die nach Alter und Gesundheitszustand dazu in der Lage sind, diese Art der Entschuldung der bisherigen durch Amortisation allgemein vorgezogen werden wird.

* **Baumwärterkursus in Friedberg.** Am Montag, den 23. März, vormittags 9 Uhr, beginnt an der Gr. Obstbau- und landw. Winterschule zu Friedberg der diesjährige Baumwärterkursus. Die Dauer desselben beträgt acht Wochen, und zwar fünf Wochen im Frühjahr, eine Woche im Sommer und zwei Wochen im Herbst. Teilnehmer, welche sich zu berufsmäßigen Baumwärttern ausbilden wollen und ein Alter von 18 Jahren haben, sind honorarfrei und können auf Antrag von den betreffenden Landwirtschaftskammer-Ausschüssen bis 60 Mark Zuschuß erhalten. Das Honorar für Private und Nichtessen beträgt 20 Mark. Anmeldungen nimmt die Direktion obiger Anstalt entgegen.

n. **Schöffengerichtssitzung vom 25. Februar.** Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Raffe, als Gerichtsschreiber fungierte Herr Gerichtsassistent Orthen und als Schöffen die Herren Gastwirt Grimm von hier und Rentner L. Schneider aus Köppern. Es standen folgende Sachen zur Verhandlung: Ein Weibhinder von Dillingen hat sich wegen übler Nachrede zu verantworten. In einer dortigen Wirtschaft wurde über fittliche Vergehen einer anderen Witwfrau gesprochen, was der Angeklagte verbreitete. Nach Vernehmung vieler Zeugen und öfteren Vergleichsversuchen gibt der Beklagte eine Ehrenerklärung ab, übernimmt die Kosten und zahlt fünf Mark an die Armen. — Eine zweite Beleidigungssache handelt zwischen einem Schriftföher und dem in der ersten Sache Angeklagten. Der obige Vergleich wird unter gleicher Anwendung auch hier geschlossen. — Ein Hausmädchen wird von einem Gärtner zu Oberursel und dessen Frau, die ihre Cousine ist, bezichtigt, üble Nachreden bzw. Diebstahl nachgesagt zu haben. Die Beklagte kann ihre Aussagen nicht beweisen und so mußte das Gericht auf Bestrafung erkennen und ergeht Urteil auf 20 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen § 186. Im zweiten Fall erfolgt Freispruch. In die Gerichtskosten teilen sich die Parteien. Die außergerichtlichen Kosten werden gegenseitig aufgehoben. — Eine Strassache endet mit der Verurteilung einer geschiedenen Ehefrau, zurzeit in Mainz. Diese hatte bei einem hiesigen Haushaltungsgeschäft unter Vorspiegelung falscher Tatsachen bis zu 307 Mark Gegenstände zu erstehen gewußt. Da sich durch ungünstige Auskunft die Lieferanten nicht hinhalten ließen, reiste die Frau, alles im Stiche lassend, ab. Das Urteil lautet wegen Betrug auf zehn Tage Gefängnis und die Kosten.

Aus Nah und Fern.

† **Königstein, 25. Februar.** Nach zweitägigem Aufenthalt im Grand Hotel ist heute mittag die Königin Wilhelmina von Holland nach dem Haag zurückgekehrt. Sie wollte hier unter dem Namen einer Gräfin von Buren zum Besuch ihres Gemahls, der sich bekanntlich im Sanatorium Hohemark einer längeren Kur unterzieht.

† **Wibbel, 25. Februar.** Wegen umfangreicher Schwindelen wurde der Tagelöhner Jakob Schmidt von hier in Frankfurt verhaftet. Er verkauft Frankfurter Herrschaften minderwertigen Saft zu sehr hohen Preisen und betrieb diesen Schwindel lange Wochen hindurch. Ferner beschwindelte er drei junge Mädchen um bedeutende Summen, wobei er ihnen das übliche Heiratsversprechen gab.

† **Frankfurt a. M.**, 25. Februar. Nachdem erst gestern über das Baugeschäft von Göth der Konkurs verhängt wurde, meldete heute das Architekturbüro von Adolf Reuser im Stadtteil Bockenheim gleichfalls den Konkurs an. — Die Mitglieder der Krankenkasse „Unitas“, die über ganz Mitteldeutschland zerstreut wohnen, sind durch mangelhafte Geschäftsführung um eine Summe von mehr als 10 000 Mark geschädigt worden. Eine gerichtliche Untersuchung wurde bereits eingeleitet. — Die vom Magistrat beantragte Erhöhung des Schulgeldes in Mittelschulen von 44 auf 60 Mark und in den Oberrealschulen von 100 auf 150 Mark wurde von dem Schulausschuß abgelehnt. Auch in der Stadtverordnetenversammlung dürfte der Vorlage das gleiche Schicksal bereitet werden, da man sich hier schon früher scharf gegen diese Belastung, die besonders den Mittelstand hart treffen würde, ausgesprochen hatte.

† **Schwalbach**, 25. Februar. Durch überkochendes Öl entstand in einem hiesigen Anwesen ein Brand, der zwar bald gelöscht werden konnte, an den Möbeln und Geräten aber immerhin beträchtlichen Schaden anrichtete.

— **Würzburg**, 25. Februar. Während einer Karnevalsunterhaltung in einem Nachbardorfe wurde einem Schneider, als er vom Tische aufstand, aus Uebermut der Stuhl weggezogen. Als er sich wieder setzen wollte, fiel er so unglücklich zu Boden, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

— **Berlin**, 26. Februar. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Debrezsin: Man nimmt an, daß es sich bei dem Attentat auf den Bischof Mitkoffsky nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen persönlich gegen den Bischof gerichteten Racheakt einer Frau handelt, der mit einem Erpressungsversuch gegen den Bischof zusammenhängt.

— **Chur**, 25. Februar. Auf der Lenzer Heide verunglückte, wie bereits kurz gemeldet, tödlich der Rittmeister a. D. Spizner aus Frankfurt a. M., der in österreichischen Diensten gestanden hatte, auf einer Skitour am Viz d'Anis infolge eines Schneerutschs. Die Unglücksstelle ist eine steile Halde, die sonst von Skifahrern gemieden wird.

— **Brünn**, 25. Februar. Infolge einer Eisklopfung ist die March bei Nedabonitz und Ungarisch-Bradisch über die Ufer getreten. 96 Häuser sind überschwemmt, dreizehn eingestürzt und 41 mehr oder weniger beschädigt. 171 Personen sind obdachlos, doch sind keine Menschenleben zu beklagen. Der Schaden wird auf 160 000 Kronen geschätzt.

— **Prag**, 26. Februar. Der nach schwerer Mühe beilegte Buchdruckerstreik hat nachträglich ein Opfer gefordert. Der Setzer einer hiesigen Zeitung namens Kappe, ein 54-jähriger Mann, wurde nach Beendigung des Ausstandes in der Druckerei, in der er bisher beschäftigt war, nicht wieder angenommen. In einem Anfall von Verzweiflung hat er gestern in seiner Wohnung zuerst seine neunzehnjährige Tochter durch einen Schuß schwer verletzt und dann sich selbst getötet.

— **St. Gallen**, 26. Februar. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern in dem schweizerischen Orte Ernetswil im Kanton St. Gallen ereignet. Vier Söhne eines Bauern im Alter von acht bis fünfzehn Jahren kamen dort beim Brande des väterlichen Hauses in den Flammen um.

— **Zürich**, 26. Februar. Eine Familientragödie hat sich in Baden bei Zürich ereignet. Ein italienischer Arbeiter wurde dort von seiner Mutter mit einem Dolche ge-

tötet. Die beiden lebten getrennt, und die Frau behauptet, ihr Sohn habe sie nicht unterstützen wollen.

— **Reiße**, 25. Februar. Hier hat sich heute früh ein Vorfall abgespielt, wie er in der preussischen Armee noch nicht vorgekommen ist. Der Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, Generalmajor Böß, wurde, als er seine beiden Burtschen, zwei aktive Soldaten, die nicht rechtzeitig zum Dienst erschienen, kontrollieren wollte, von den Burtschen überfallen und mißhandelt. Die Täter sind entflohen. — Wie sich später herausstellte, haben sich die beiden Burtschen bei der Station Wischke auf der Bahnstrecke Reiße-Oppeln von einem Zuge überfahren lassen. Als der Güterzug 7313, der von Oppeln kam, die Station Wischke verlassen wollte, bemerkte das Zugpersonal dicht hinter der Station zwei Leichen auf den Schienen. Es war ein Kavallerist und ein Infanterist, die beiden Burtschen des Generals. Dem Kavalleristen war der Kopf vollständig abgefahren. Der Körper lag zwischen den Schienen. Der Kopf des Infanteristen, dessen Achselklappen die Nummer 62 trugen, hing nur noch lose am Halse. Die Leichen wurden bis zum Eintreffen der Gerichtskommission, die sogleich benachrichtigt wurde, an Ort und Stelle liegen gelassen und dann in das Bahnhofsgebäude gebracht, von wo sie nach Reiße transportiert wurden.

— **Wien**, 25. Februar. In dem Städtchen Mannswörth kam es in der Faschingsnacht in einem Gasthause zu einem Kampfe zwischen Bauernburtschen. Im Gedränge wurden viele Frauen und Kinder zu Boden geworfen und schwer verletzt. Schließlich griffen die Burtschen zum Messer, wobei zehn Personen schwer verletzt und einer getötet wurde.

— **Rom**, 25. Februar. Durch die Explosion einer Filmrolle entstand in einem Kinotheater in Salerno ein Brand, in dem vollbesetzter Zuschauerraum brach eine Panik aus. Da Salerno keine Feuerwehr besitzt, wurden Soldaten zu Hilfe gerufen. Trotz des Opfermutes derselben kamen fünf Personen ums Leben. Sechzehn, meistens Kinder, wurden schwer verletzt. Als der Saal geräumt war und die Soldaten zum Appell antraten, stellte sich heraus, daß zwei Mann fehlten. Man fand ihre Leichen unter den rauchenden Trümmern.

— **Manchester**, 26. Februar. Bei einem Straßenbahnunfall wurden, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, 30 Personen schwer verletzt. Die Wagen der elektrischen Bahn mußten auf provisorischen Gleisen durch Nebenstraßen geleitet werden. In einer Kurve sprang ein schwerer Wagen aus dem Gleis, stürzte um und wurde vollständig zertrümmert. Außer den schwer verletzten Insassen wurden auch Passanten in Mitleidenschaft gezogen.

— **Tanger**, 26. Februar. Der furchtbare Sturm im Mitteländischen Meere hält an. In der Nähe von Casablanca sind zwei Dampfer, ein österreichischer und ein englischer, an die Küste geworfen worden und befinden sich in gefährlicher Situation. Die Namen der Schiffe sind noch unbekannt. Hilfsdampfer sind zur Unterstützung abgegangen.

— **Salerno**, 25. Februar. Gestern Abend brach im Theater Karucci während der kinematographischen Vorstellung eine folgenschwere Panik aus, zu der ein ungefährlicher Filmbrand den Anlaß gab. Als die Zuschauer Rauch sahen, stürzten die Unbesonnenen den Ausgängen zu und verstopften die Türen. Eine Anzahl Personen wurde von den Nachdrängenden zu Boden geworfen und mit Füßen

getreten. Fünf Personen, darunter zwei Soldaten, wurden getötet. Außerdem sind noch zahlreiche Personen verletzt worden, darunter fünf schwer.

— **Newport**, 25. Februar. Eine schreckliche Lynchjustiz ist in Leland in Mississippi an einem Neger verübt worden, der einen Polizisten ermordet hatte. Der Unglückliche wurde an Händen und Füßen gefesselt und auf eine mit Öl gefüllte Kiste gebunden, die sodann in Brand gesteckt wurde. Die Flammen zerstörten die Stricke, mit denen der Neger gefesselt war, so daß es ihm gelang, mit brennenden Kleidern zu entfliehen. Die Menge verfolgte ihn jedoch und holte den Fliehenden wieder ein. Man tötete ihn mit mehreren Revolvergeschüssen, worauf der Leichnam von den Flammen verzehrt wurde.

Landwirtschaftliches.

In welchem Sticksstoffdüngemittel kauft der Landwirt den Sticksstoff heute am billigsten?

Beim Einkauf der Düngemittel für die bevorstehende Frühjahrsdüngung ist diese Frage für jeden Landwirt von der größten Bedeutung, wenn er nicht Geld unnötigerweise ausgeben und verlieren will. Dasjenige Düngemittel, bei welchem das Kiloprozent des betr. Nährstoffes sich am niedrigsten stellt, ist unstreitbar das billigste, und bei den Sticksstoffdüngemitteln ist dies beim Kalksticksstoff der Fall; denn ein Zentner Kalksticksstoff kostet heute in derselben Gehaltslage wie Chilisalpeter, also 15 bis 16 Prozent Sticksstoff, 9,00 Mark, franko geliefert jeder deutschen Bahnstation. Der Preis für einen Zentner Chilisalpeter ist aber bedeutend höher, so daß selbstverständlich auch der Preis für das Kiloprozent Sticksstoff im Chilisalpeter dementsprechend höher sein muß. Der Landwirt soll jedoch aus Zweckmäßigkeitsgründen möglichst hochprozentige Düngemittel in seinem Betriebe verwenden, und um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, befindet sich ein Kalksticksstoff im Handel, der 17 bis 22 Prozent Sticksstoff enthält und bei dieser Ware stellt sich das Kiloprozent Sticksstoff auf 1,14 M. Der Zentner Kalksticksstoff kostet demnach bei zwanzig Prozent Sticksstoff 11,40 Mark, dazu kommt noch, daß jedes Quantum franko jeder deutschen Bahnstation geliefert wird. Es ist also ohne Zweifel, daß Kalksticksstoff heute das billigste Sticksstoffdüngemittel ist.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin**, 26. Februar. In der Fabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Rummelsburg ereignete sich heute gegen mittag eine schwere Explosion. Die Zahl der Toten wurde bisher auf sechs, der Schwerverletzten auf acht angegeben, doch nimmt man an, daß noch mehrere Tote und Schwerverletzte unter den Trümmern liegen. Wie eine spätere Meldung besagt, beträgt die Zahl der Toten 12. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Kesselexplosion.

Die Herstellung der **Gas- und Wasserleitung** — **Gräben im Oberstedter-Weg** — Bezirk Kirdorf, soll vergeben werden.

Angebote sind bis zum **3. März, vorm. 10 Uhr** bei uns einzureichen.

Städt. Gas- u. Wasserwerke.

Der nächste Vortragsabend für die **Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes** findet bereits morgen den 27. Febr., 8 Uhr abends im Unteroffizier-Kasino 380 statt.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Kgl. Meldeamt.

Der diesjährige

Wohltätigkeitsfest

des Vaterländischen Frauen-Vereins

findet

Dienstag, den 3. März 1914

von nach. 4 1/2 Uhr ab in den Räumen des **Kurhauses** statt.

Kein Bazar

Improvisierte Vorträge :: Konzert und Tanz

Strassenanzug.

Karten werden durch junge Damen unseres Vereins im Vorverkauf abgegeben und berechtigen sowohl zum Eintritt, als auch zur Entnahme einer Tasse Tee oder Kaffee mit Kuchen.

In Anbetracht des guten Zweckes bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen und gütige Unterstützung.

Der Vaterländische Frauen-Verein, Zweigverein Homburg.

H. L. Wüst, Schriftführer.

N. v. Marx, Vorsitzende.

Homburger Kriegerverein.

Am Freitag, den 27. Februar, abends 9 Uhr, wird ein Freund des Vereins im Vereinslokal, unteres Gastzimmer rechts, interessante Mitteilungen machen über

seine Reise und seinen Aufenthalt in der Südsee.

Wir bitten daher um recht zahlreichen Besuch. Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Tierzüchter und Tierfreunde,
Landwirte, Förster und Gärtner,
:: Geißliche, Lehrer und Beamte, ::
welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,
oder
denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über
alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,
Cöpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur
78 Pfennig.

Frei ins Haus
90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Vaden

passend für Aclonialwarengeschäft etc. und
3 Zimmerwohnung nebst Küche Höfestr. 39
per sofort oder 1. April zu vermieten. Vaden-
einrichtung vorhanden. Zu erfragen bei
Henry Paulh, Zwiebackfabrik, Saalburgstr.
Per sofort daselbst **2-Zimmerwohnung**
im Hinterhaus zu vermieten.

Eine geräumige

3 Zimmerwohnung

nebst Zubehör, im früheren Schulgebäude, in
Stadtbezirk Kirdorf ist zu vermieten.
Näheres ist im Stadtbauamt oder im
Bezirksvorsteher-Bureau zu erfahren.
Bad Homburg v. d. H., den 3. Febr. 1914.
Bauverwaltung.

Amtliche Bekanntmachung.

Homburg v. d. H., den 17. Februar 1914.

Betr. das diesjährige Musterungsgeschäft im Oberbannkreise.

Das diesjährige Musterungsgeschäft findet statt:

**A. In Bad Homburg v. d. H. im „Saalbau“
Luisenstraße 95.**

Freitag, den 6. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinde Köppern, und Musterung der im Jahre 1894 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Bad Homburg v. d. H. und der im Jahre 1892 und früher geborenen Militärpflichtigen der Stadt Oberursel.

Samstag, den 7. März, morgens 9 Uhr.

Musterung der im Jahre 1893 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Bad Homburg v. d. H. sowie der im Jahre 1894 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Oberursel.

Montag, den 9. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinden Dillingen, Dornholzhausen und Weiskirchen sowie Musterung der im Jahre 1892 und früher geborenen Militärpflichtigen der Stadt Bad Homburg v. d. H. und der im Jahre 1893 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Oberursel.

Dienstag, den 10. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinden Friedrichsdorf, Gonsenheim, Oberrieden, und für den Stadtbezirk Bad Homburg-Kirdorf.

Mittwoch, den 11. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinden Kommerdtien, Kallbach, Seuberg und Stierstadt.

sowie Verhandlung der sämtlichen Reklamationen aus den vorgenannten Orten und schließlich Zurückstellung der Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve, Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse.

**B. In Königheim im Saalbau Georg
Schneidhainertweg.**

Donnerstag, den 12. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinden Althausen, Cronberg, Ehlhalten, Eppenhain, Eppstein, Hattenstein und Hattenstein.

Freitag, den 13. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinden Alsbach, Kellheim und Königheim.

Samstag, den 14. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinden Gornau, Mammolshain, Neuenhain, Niederhöchstadt, Oberhöchstadt und Schneidhain.

Montag, den 16. März, morgens 9 Uhr.

Musterung für die Gemeinden Kuppertsheim, Schloßborn, Schönbach und Schwalbach.

sowie Verhandlung der sämtlichen Reklamationen aus den vorgenannten Orten des Musterungsbereichs Königheim und schließlich Zurückstellung der Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve, Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse.

Die Lösung (§ 66 W.-O.) findet nicht mehr statt.

Sämtliche im Oberbannkreise sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1894, 1893, 1892 oder früher geboren sind und noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, oder überzählig geblieben sind, werden hiermit aufgefordert, sich nach vorangegangener Anmeldung zur Stammmrolle ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes, rein zu waschen und gekleidet, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und eventuell zwingender Verhaftung zur Musterung zu stellen.

Militärpflichtige, welche als Lehrer, Schüler, Dienstboten oder in anderer Eigenschaft sich an einem andern, als ihrem Heimatort dauernd aufhalten, müssen sich an diesem Aufenthaltsort, also nicht mit ihrer Heimatgemeinde stellen.

Die in Straßkraft befindlichen Militärpflichtigen werden denjenigen Ersatzbehörden vorgeführt, in deren Bezirk sie inhaftiert sind, Untersuchungsgangene nur auf besonderes richterliches Befinden.

Die Stellungspflichtigen aus allen Gemeinden, welche an demselben Tage zur Vorstellung kommen, haben sich gleichzeitig eine Stunde vor Beginn der oben bezeichneten Termine vor dem Musterungslokal behufs Verlesung und ordnungsmäßigen Aufstellung zu versammeln.

Die Militärpflichtigen müssen die ihnen zugehenden Vorladungen bei sich führen; diejenigen, welche sich schon gestellt haben, müssen außerdem Lösungsscheine mitbringen und solche behufs Eintragung der diesjährigen Entscheidung im Musterungstermin abgeben. Für verlorene oder sonstwie abhanden gekommene Lösungsscheine sind Duplikate gegen Entrichtung von 50 Pf. Ausfertigungsgebühren rechtzeitig nachzusuchen. Die Magistrats- und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden mache ich dafür verantwortlich, daß jeder Militärpflichtige, welcher bereits gelöst hat, auch in Besitz eines Lösungsscheines ist, damit das Musterungsgeschäft durch Ausfertigung von Duplikaten nicht aufgehalten wird. Die mir mit den Stammmrollen vorgelegten Lösungsscheine werden den Gemeindebehörden wieder zugehen. Die Lösungsscheine sind den Inhabern unverzüglich wieder auszuhändigen.

Das Mitbringen von Stößen, sofern solche nicht gebrechlichen Personen als Stütze dienen, ist streng untersagt.

Die Vorstellung und Musterung der Militärpflichtigen findet ebenso wie im vorigen Jahre nach Jahrgängen statt, weshalb die Herren Bürgermeister ihre Leute jahrgangsweise gesondert bereit zu stellen haben, um die Aufstellung derselben zu erleichtern.

Falls Personen zur Vorstellung gelangen, welche geisteskrank sind, an Epilepsie oder Schwerhörigkeit leiden, so sind zum Beweise für das Vorhandensein dieser körperlichen Gebrechen drei glaubwürdige Zeugen mit zum Termin zu bringen, deren Erklärung ich o. i. m. V. o. r. a. u. s. von dem Herrn Bürgermeister zu Protokoll zu nehmen und mit der etwaigen Aufhebung des Schulrechts hierher einzureichen ist. Für Taubstumme, welche eine Taubstummenanstalt besucht haben, ist das Schulzeugnis beizubringen.

Gemäß § 26 Absatz 7 der Wehrordnung werden diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Terminen vor den Ersatzbehörden nicht oder nicht pünktlich erscheinen, sofern dadurch nicht gleich eine härtere Strafe vermerkt wird, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Außerdem können sie nach Umständen als unsichere Dienstpflichtige behandelt werden.

Etwaige Gesuche um Entbindung von der Stellung sind rechtzeitig an mich zu richten.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein von der Polizeibehörde beglaubigtes ärztliches Attest vor dem Geschäft einzureichen.

Die Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst werden an dem letzten Tage jedes Musterungsortes nach Beendigung der Musterung vorgenommen und die ergangene Entscheidung sofort verkündet. Die nicht an dem letzten Musterungstage eines Musterungsortes gemusterten Reklamierten müssen, falls sie nicht schon infolge ihrer Fehler zurückgestellt worden sind, nochmals am letzten Tage des betr. Musterungsortes zwecks Verhandlung der Reklamation erscheinen. Sämtliche Reklamationen haben nur am letzten Musterungstage des betr. Musterungsortes zu erscheinen; sie müssen so lange im Musterungslokal verweilen, bis ihnen von der Ersatzkommission die bezügl. Entscheidung bekannt gegeben worden ist.

Diejenigen Eltern, welche einen gesetzlichen Grund zur Zurückstellung oder Befreiung ihrer stellungspflichtigen Söhne vom aktiven Militärdienst zu haben glauben, müssen ihre Reklamationsanträge ohne Verzug auf dem Magistrats-Bureau bzw. bei den Herrn Bürgermeistern anbringen; dies muß, da die diesfälligen Entscheidungen nur für ein Jahr Gültigkeit haben, seitens derjenigen Eltern geschehen, welche bereits im vorigen Jahre reklamierten.

Es ist vorgekommen, daß Eltern, welche 2 Söhne haben, von denen einer im stehenden Heere dient, den anderen Sohn deshalb nicht reklamierten, weil sie glaubten, daß wenn die beiden Söhne nicht gleich entbehrlich seien, der dienende Sohn bei der Einstellung des anderen Sohnes entlassen werden würde. Dieses kann nicht geschehen, es muß stets, worauf die Herren Bürgermeister die betreffenden Angehörigen jedesmal besonders aufmerksam zu machen haben, die Zurückstellung des jüngeren, nicht

dienenden Sohnes beantragt und dieserhalb eine in allen Teilen vorschriftsmäßige Reklamation aufgestellt werden. Die Herren Bürgermeister haben mir jeden derartigen Fall noch besonders bekannt zu geben.

Hierbei wird bemerkt, daß der jüngere Sohn nur dann reklamiert werden kann, wenn beide Söhne nicht gleichzeitig zu entbehrlich sind.

Es ist fernerhin ortsfällig bekannt zu machen, daß Reklamationen, welche nicht spätestens in den Musterungsterminen angebracht werden, späterhin und insbesondere in den Aushebungsterminen keine Berücksichtigung finden können, es sei denn, daß die zur Begründung der Reklamation gesetzlich geeigneten Verhältnisse erst nach Beendigung des Ersatzgeschäftes eingetreten sind.

Wer es unterläßt, rechtzeitig zu reklamierten, hat es sich selbst zuzuschreiben, daß seine Reklamation, auch wenn sie an sich begründet sein sollte, unberücksichtigt bleibt.

Hat der Betreffende bereits früher reklamiert, so ist am Schlusse der früheren Reklamationsverhandlung anzugeben, ob und eventl. in welcher Weise die Verhältnisse sich gegen das Vorjahr geändert haben.

Es ist durch Nachtrage bei den Reklamierten oder deren Eltern festzustellen, ob die frühere Reklamation wiederholt wird.

In den Reklamationsverhandlungen ist seitens der Herren Bürgermeister genau anzugeben, wann und bei welchem Truppenteil die etwa vorhandenen erwachsenen Brüder der Reklamanten gedient haben oder aber aus welchem Grund dieselben freigekommen sind; ferner wann jedes einzelne Familienglied geboren ist.

Die Vermögens-, Erwerbs- u. Gesundheitsverhältnisse der sämtlichen Familienangehörigen des Reklamanten müssen ebenfalls klar ersichtlich sein; auch muß daraus selbstverständlich zu ersehen sein, ob der Reklamante seine Angehörigen nach seinen Kräften unterstützt oder seine Pflicht nicht erfüllt.

Handelt es sich bei Reklamationen darum, festzustellen, ob diejenigen Personen, zu deren Gunsten reklamiert wird, noch arbeits-, beziehungsweise aufführungsfähig sind oder nicht, so müssen die sämtlichen der Schule entlassenen Angehörigen zur eventl. Untersuchung durch den der Ersatzkommission beigegebenen Militärarzt persönlich erscheinen.

Das Ausbleiben von Angehörigen, welche durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, ist durch ortspolizeilich beglaubigte ärztliche Atteste zu begründen. Kreisphysikater-Atteste bedürfen der Beglaubigung nicht.

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots, welche Anspruch zu haben glauben, hinter den letzten Jahrgang der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve, Marine-Ersatz-Reserve und des Landsturms zurückgestellt zu werden, haben ihre hierauf bezüglichen Gesuche unverzüglich bei dem zuständigen Herrn Bürgermeister anzubringen, welcher darüber eine Nachweisung nach dem in meiner Bekanntmachung vom 15. 1. 1914, Kreisblatt Nr. 3 abgedruckten Schema aufzustellen und mit gutachtlichen Berichten mir spätestens bis zum 25. Februar er. einzureichen ist.

Die Magistrats- und die Herren Bürgermeister des Kreises werden hierdurch ersucht, die Bekanntmachung wiederholt in ortsfälliger Weise zu veröffentlichen, die in den Stammmrollen nicht getrichtenen Militärpflichtigen mit Ausnahme der zum einjährigen-freiwilligen Dienst berechtigten und der in anderen Aushebungsbezirken gestellungspflichtigen Mannschaften sämtlich alsbald mittels besonderer Verteilungsbefehls gegen Empfangsbekundigung vorzuladen und dafür zu sorgen, daß diese Militärpflichtigen sich rechtzeitig im Musterungslokal stellen.

Solche Militärpflichtige, welche bis zum Musterungstermine den auswärtigen Aufenthalt beibehalten haben und wieder dahin zurückkehren, werden im diesjährigen Kreise zur Musterung nicht zugelassen, sie sind deshalb auch nicht vorzuladen.

Zu Hause noch Militärpflichtige zur Anmeldung kommen, sind diese sofern der Aufenthalt derselben im Anmeldeort ein dauernder ist, in die Stammmrollen des betreffenden Jahrganges einzutragen und zum Musterungsgeschäfte vorzuladen, sobald ein Auszug aus der Stammmrolle unter Anschluß des von dem Anmeldeenden zu erbringenden Geburtszeugnisses oder Lösungsscheines sofort mir einzureichen und dabei anzugeben, ob und wodurch der dauernde Aufenthalt begründet ist.

In betreff derjenigen Militärpflichtigen, welche sich erst in den letzten Tagen, oder unmittelbar vor dem Musterungsgeschäfte anmelden, ist in gleicher Weise zu verfahren und im Musterungstermin der Auszug der Stammmrolle mit Bescheinigung des dauernden Aufenthaltes, sowie unter Anschluß des Geburts- oder Lösungsscheines, vor Beginn des Geschäftes vorzulegen. Es ist zulässig, daß sich die Herrn Bürgermeister darauf beschränken, solche Militärpflichtige einfach im Musterungstermin vorzustellen.

Die berechtigten Stammmrollen der älteren Jahrgänge und die Stammmrollen 1894er Jahrgangs werden demnach nach Aufstellung und Verichtigung der alphabetischen Listen sofort zurückgegeben, soweit dies nicht schon geschehen ist.

Die Militärpflichtigen sind unter Hinweis auf die Kreispolizei-Verordnung vom 26. Juli 1886, Kreisblatt Nr. 44 darauf aufmerksam zu machen, daß sie infolge unlaubernden Erscheinens oder ungebührlichen Benehmens bei der Musterung nicht nur bestraft, sondern auch an diesem Tage zur Musterung überhaupt nicht zugelassen werden.

Schließlich erlaube ich die Magistrats- und die Herren Bürgermeister auf die genaueste Ausfüllung der vorgegebenen Reklamationsformulare Bedacht zu nehmen — namentlich aber den Angaben wegen vorhandenen Wehrwieser und über die Militärverhältnisse etwaiger Brüder ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden, damit Rückfragen etc. vermieden werden. Unrichtige Angaben haben die Herrn Bürgermeister als vereidete Beamte persönlich zu verantworten.

Diejenigen Reklamationen, welche auch für 1914 von den Angehörigen der Militärpflichtigen, bezw. von letzteren selbst aufrecht erhalten, sind dem Vorstudium entsprechend, zu berichtigen, bezw. mit einer Neuherung darüber zu versehen, daß in den in Betracht kommenden Verhältnissen Veränderungen gegen das Vorjahr nicht eingetreten seien, solche dagegen, welche etwa nicht wiederholt werden, mit einem bezüglichen Vermerk zu versehen.

Indem ich die Herren Bürgermeister im Allgemeinen auf die das Reklamationswesen betreffenden Bestimmungen der §§ 32 und 33 und wegen des Zurückstellungsverfahrens der Personen des Beurlobenstandes auf die §§ 118, 122 und 123 der Wehrordnung vom 22. Juli 1901 verweise, erlaube ich diejenigen Antragsteller, welche glauben, einen Anspruch auf Befreiung vom aktiven Militärdienst oder Zurückstellung hinter den letzten Jahrgang ihrer Waffe erheben zu können, ebenfalls nach besonders darauf aufmerksam zu machen, damit keine besonders unbegründeten Reklamationen vorgebracht und nicht falsche Hoffnungen erweckt werden, wie dies häufig von Seiten geschieht, welche sich durch Aufzählungen von Wehrwiesern und Reklamationen etc. einen Nebenverdienst zu verschaffen suchen. Uebrigens können auch noch im Musterungstermin selbst Reklamationen mit Erfolg vorgebracht werden, sofern dieselben sofort ohne Rücksicht auf die Begründung eingereicht werden können.

Die Herren Bürgermeister haben zu dem ihre Gemeinden betr. Musterungsgeschäfte persönlich zu erscheinen, die Stammmrollen mitzubringen und bis zur Beendigung der Musterung anwesend zu bleiben. Im Behinderungsfalle hat der gesetzliche Stellvertreter die bezüglichen Geschäfte zu übernehmen. Von jeder etwaigen Stellvertretung ist mir an Ort und Stelle vor Beginn des Musterungsgeschäftes Anzeige zu machen.

Ferner haben die Herren Bürgermeister an dem letzten Musterungstage des betr. Musterungsortes zu erscheinen, falls aus ihrer Gemeinde Reklamationen zur Verhandlung gelangen.

Der Königlich Landrat.
J. B. v. Trotha, Reg.-Rat.

Die Erben

des für tot erklärten **Martin Scheff** von hier, Sohn des Johann Heinrich Scheff und der Katharina, geb. Kunz, mit Todesstag, dem 31. Dezember 1873, werden aufgefordert, sich bis zum 28. Mai l. J. s. v. m. t. 10 Uhr bei dem hiesigen Gerichte, Zimmer 5, zu melden. Meldet sich niemand, dann wird festgestellt, daß ein anderer Erbe als der Nistus nicht vorhanden ist.

Bad Homburg v. d. H.; den 23. Febr. 1914.

Kgl. Amtsgericht, Abt. 4.

Oefen.

Kachelfüllöfen sowie eiserne Oefen wegen Heizanlage billig abzugeben.

Kisseleffstraße 3.

Tüchtige Bauschlosser

gesucht

Karl Kranz,

Eisenkonstruktionswerkstätte

Kunst- und Bauschlosserei

Thomasstraße 12.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen persönlichen Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. Gustav Sicking, München (Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten

Hautpillen sind in allen Apotheken in Bad Homburg zu haben.

Bestellt auch nach auswärts.

Postkarte genügt.

Lehrlings-Gesuch.

Für kommende Offern suchen wir für unsere Buchdruckerei einen Lehrling mit fleißiger Uergütung.

Verlag der Kreis-Zeitung.

Landhaus

12 Min. von der elektr. Bahn Bad Homburg Dornholzhausen) enthaltend mit ca. 3000 qmtr. Obst- und Gemüsegarten 8 Zimmer und Zubehör unter günstigen Bedingungen per sofort zu verkaufen evtl. zu vermieten.

Näheres J. Fuld.

Schöne

5-Zimmerwohnung

mit Balkon, Bad, elektr. Licht etc. sofort zu vermieten.

Schöstr. 10a 2. Stof.

In mieten gesucht

für die Monate Juni, Juli und August möblierte Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Mansarde, evtl. Bad, möglichst mit Gartenbenutzung und Veranda. Nähe der elektr. Bahn Frankfurt.

Offerten eingehend erbeten an

J. Fuld, Luisenstr. 26.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, abends 8 Uhr:

Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst.

Freitag, den 27. Febr., abends 8 Uhr 10:

Passions-Gottesdienst.

Herr Dekan Polshausen.

(Ev. Joh. 1, 29).

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 28. Februar

Vorabend 5¹/₂ Uhr.

1. Gottesdienst 7¹/₂ Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Sabbatende 6⁰⁰ Uhr

An den Werktagen

Morgens 6¹/₂ Uhr

Abends 5¹/₂ Uhr.

Laden

in der Ludwigstraße, ca. 70 Quadratmeter groß ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres durch J. Fuld, Luisenstr. 26.

Zu vermieten

schöne 3-Zimmerwohnung im Obergehoß nebst allem Zubehör und Gartenanteil, Seifen-Grundstraße Nr. 9. Näheres bei

Chr. Lanz, Maurermeister.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethenstraße Nr. 43. (Tel. 772.)



Bauernregeln.

Wenn's donnert in den März hinein,
Dann wird der Roggen gut gedeh'n.

Sä't du im März zu früh,
Ist's oft vergeb'ne Müß'.

Zu Anfang zu End'
Der März sein Gift versenb't.

Nimmt der März den Pflug beim Sterz,
Hält April ihn wieder still.

Ist's an Mariä (25.) schön und hell,
Gibt es viel Obst auf alle Fall'.

Ist es um Ätare feucht,
So bleiben die Kornböden leicht.

Ein feuchter, sauler März
Ist des Bauern Schmerz.

Ist an Ruprecht (27.) der Himmel rein,
So wird er's auch im Juli sein.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat März.

Von M. Dankler, Rohlscheid.

Die Wintervorräte an Knollen und Gemüse müssen ständig kontrolliert werden. Die Kartoffeln werden umgelesen und von den Schößlingen befreit. Wer diese Schößlinge wachsen läßt, verliert nicht nur den besten Gehalt der Kartoffel, sondern auch ganz bedeutend an Gewicht und dadurch am Verkaufspreis. Gemüse darf bei offenem Wetter gar nicht mehr gedeckt werden, es hat sich in milden Gegenden am besten ohne jeglichen Schutz erhalten.

Der Ackerboden ist so voll Wasser geflogen, daß jeder Regen beinahe Pflügen und Lachen zurückläßt. Hier müssen besonders die Wasserfurchen ständig kontrolliert und das Wasser zum Abzuge gebracht werden. Läßt sich dieses durch Gräben nicht erreichen, so muß für eine durchgreifende Drainage gesorgt werden. Sobald der Boden genügend aufgetrocknet ist, werden die Felder zur Frühlingsaat vorbereitet. Für die Winterfelder erweist sich das Abeggen in der Regel als eine vorzügliche Maßnahme. Bei günstiger Witterung beginnt gegen Ende des Monats der Anbau des Hafers. Wo Vogelfraß droht, wird derselbe, d. h. das Saatgut, gefärbt. Bei der Haferfaat ist besonders auf gut ausgereiftes Saatgut zu achten, welches meist neu zu beschaffen ist.

Auf den Wiesen ist die Düngung zu beendigen, doch kann noch immer Thomasmehl und Kali ausgestreut werden. Es dient zugleich zur Gesunderhaltung des Viehstandes. Auch Jauche kann noch gefahren werden. Kahle Stellen werden nachgesät. Als ein vorzüglicher Wiesendünger kommt auch Perugiano in Frage, doch muß immer noch etwas Kali zugefügt werden. Alle 3 bis 4 Jahre erfolgt eine tüchtige Kallung der Wiesen.

Weinbau. Der Weinbergbesitzer hat jetzt die Hauptarbeitszeit. Das Einbringen und Verteilen des Kompostes und Düngers, wenn es im Februar nicht schon geschehen konnte, muß im März gemacht werden. Die Weinstöcke in Spalier- und Hauswänden werden aufgedeckt. Das Beschneiden der Reben, sowie das Anpfählen muß bis Ende des Monats beendet sein. Bei Neuzottungen

wird das Land planiert, eingeteilt und abgesteckt. In manchen Gegenden ist das Bepflanzen neuanzulegender Weinberge schon im März möglich. Das Ausbessern mit Segreben hat jetzt zu geschehen. Die Vermehrung durch Ablegerstängel und Stecklinge und das Pfropfen der Reben wird hauptsächlich jetzt gemacht. Man sorge frühzeitig für richtige Bindeweide, als bestes Bindematerial für Reben, da später die Weiden nicht mehr zum Binden zu verwenden sind.

Kellerwirtschaft. Eine gründliche Reinigung der Kellerräume, Kellereigeräte und öfteres Lüften der Keller muß noch im März erfolgen.

Im Gemüsegarten werden die Beeteinteilungen, nachdem das rigolte Land geebnet ist, gemacht. Neue Spargelbeete werden angelegt, die Erdbeerbeete werden gereinigt und gelodert, die Erdbeeren verpflanzt. Die Frühkartoffeln werden gesteckt. Die Mistbeete werden für weitere Aussaaten hergerichtet. In warmen Kästen wird neu angebaut: Frühes oder mittelfrühes Weiß- und Blaukraut, Wirsing, Kohlrabi, Porree, Sellerie, Kopfsalat, Rettich, Artischocken, Gurken. Nach der Düngung werden im Freiland angebaut: Gelbe Rüben, Petersilie, Schwarzwurzeln, Spinat.

Im Obstgarten ist im März das Pflügen der Bäume zu beendigen. Stadtreifer werden gesteckt und junge Wildlinge gepflanzt. Die frühreife Obstsorten werden gepfropft. Klüße und Kerne von Steinobst müssen gesteckt werden. Die Winterumhüllungen von Aprikosen, Pfirsich usw. werden entfernt. Sollte noch Frost eintreten, so ist zuzuhängen. Im März werden sehr viele Obstbäume gepflanzt; sollen diese gut gedeihen und auch in späteren Jahren reiche Früchte tragen, so muß auf eine richtige Pflanzung großes Gewicht gelegt werden. Das Pflanzloch darf vor allem nicht zu klein sein, damit sich die Wurzeln gut ausbreiten und vermehren können; man macht sie deshalb in der Regel 150 bis 2 Meter im Geviert und wenigstens 80 Zentimeter tief. In die Grube hinein gibt man den Dünger. Es ist jetzt auch Zeit, die Krone der jungen Obstbäume durch einen sachgemäßen Schnitt zu formen.

Im Pferdestall werden jetzt die Ställe geweiht. Die Pferde müssen wegen des Haarwechsels häufiger als sonst gepuht,

ebenso auch besser gefüttert werden. Die Stuten fohlen ab und haben leicht verdauliche Nahrung nötig. Bei gutem Wetter kann man Stuten und Fohlen weiden lassen; man sei aber dabei vorsichtig, daß sie sich nicht erkälten und Drupe bekommen. Sobald die Stuten rossig werden, sind sie zum Beschäler zu bringen. Man achte darauf, daß der rossigen Stute die Eifen von den Hufen abgenommen werden, ebenso dem Hengst, weil sie sich sonst leicht zu Schaden schlagen.

Im Rindviehstalle tritt im Monat März der Haarwechsel ein. Tiere, die zur Mast bestimmt sind, müssen ganz ruhig gehalten werden. Sind sie genug gemästet, so werden die Ochsen verkauft. Besondere Aufmerksamkeit ist den neugeborenen und kalbenden Tieren zu schenken. Sind die Abschlälber 7 Wochen alt, so gebe man ihnen statt Vollmilch nur Magermilch; jedoch kann man sie mit Hafer und Leinmehl vermischen. Das Jungvieh ist fleißig auf den Mistring zu treiben. Etwa noch vorhandene Hadfrüchte werden dem Rindvieh zum Dürrfutter gefüttert.

Im Schweinestalle sorge man besonders gut für die Mutter Schweine, welche einer guten, aber leicht verdaulichen Nahrung bedürfen. Die Ferkel müssen abgewöhnt werden. Wenn die jungen Schweine so weit sind, daß sie selbst Futter aufnehmen, muß für warme Nahrung gesorgt werden, da sonst leicht Durchfall entsteht. Auch ist für Bewegung im Freien Sorge zu tragen. Die zur Mast bestimmten Schweine werden kastriert und die Zuchtferkel ausgesucht. Auch Mutter Schweine, die ihre Jungen einmal gefressen haben, sind am besten zu mästen, da sie sich diese Untugend schwer abgewöhnen.

Schafzucht. Die Schafe werden auf trodene Wiesen ausgetrieben, vorher müssen sie aber gefüttert und getränkt werden. Sind Lämmer vorhanden, so müssen die Mutter Schafe sich in der Nähe des Stalles aufhalten; während ihrer Abwesenheit von den Lämmern sollen letztere langsam an das Fressen gewöhnt werden, und gebe man ihnen zu diesem Zwecke ganz feines Wiesenhheu. Jetzt ist es auch an der Zeit, die Bodklammer zu verschneiden.

Geflügelzucht. Im März legen die Hühner schon fleißig, es beginnt aber auch die Zeit, daß sie Brutlust zeigen. Man

sucht gute Glücken und setzt sie auf 10 bis 14 Eier, je nach der Größe der Hennen. Täglich müssen dieselben Körner und frisches Wasser bekommen. Die ausschüpfenden Küden sind vor Nässe und Kälte sorgfältig zu schützen. Sie müssen anfangs Fleischabfälle, Grünfütterer und gehacktes Ei erhalten. Der Brutereiverstand beginnt auch im Monat März; jedoch soll man nie Eier verschiden, die über 14 Tage alt sind. Die Gänse und Enten werden ebenfalls zur Brut angelegt. Die ersten jungen Tauben werden flügge.

Die Bienen fliegen bei günstigem Wetter oft stundenlang aus. Das Tränken und Füttern muß noch fortgesetzt werden, da sie auf dem Felde noch nichts finden. Man stellt daher in der Nähe des Stodes ein Gefäß auf, das mit lauwarmem Wasser gefüllt ist und mit Spänen oder Moos bedeckt ist. Weiter vom Stode nehme man die Mehlfütterung vor, welche die Feinde der Bienen abhält. Schwache Stämme werden vereinigt. Der Honiggebrauch steigt auf zwei Kilo bei einem Volk, da der Brutansatz sich bedeutend vergrößert. Die Bruträume sind mit Kunstwaben oder fertig ausgebauten Tafeln zu erweitern.

Landwirtschaft.

Das Ausstreuen von Chilisalpeter zu Zuckerrüben als Kopfdüngung ist mit dem zweireihigen Chilitreuer dem Streuen breitwürfig vorzuziehen, da man für den Morgen 25 bis 30 Pfund sparen kann, und der Chili beim Streuen mit der Maschine regelmäßig an die Rüben verteilt wird, was mit der Hand breitwürfig nicht der Fall ist. Die Leistungen beim zweireihigen Streuer sind sehr verschieden, je nach dem Terrain, ob bergig oder eben. Für den Tag bei zehn- bis zwölfstündiger Arbeitszeit leistet eine Person bei trockener Witterung 8 bis 12 Morgen.

Will man einen Boden zu der gleichen Frucht kallen und Superphosphat gleichzeitig anwenden, so müssen beide Düngungsmittel zeitlich voneinander getrennt ausgeführt werden. Würde man zum Beispiel heute kallen und wenige Tage darauf den frisch gefalkten Acker mit Superphosphat düngen, so würde allerdings an denjenigen Stellen, wo im Boden Kalk und Superphosphat-Teilehen zusammentreffen, eine chemische Umsehung dieser Stoffe erfolgen und dabei phosphorsaurer Kalk entstehen. Damit aber würde die wasserlösliche Phosphorsäure zu schnell im Boden absorbiert (gebunden) werden und zu früh ihre Leichtlöslichkeit und Fähigkeit zum Wandern in der Ackerkrume und damit ihre schnelle Wirksamkeit verlieren. Dieser Vorgang ist aber nicht zu befürchten, wenn zwischen der Kalkdüngung und der Düngung mit Superphosphat mehrere Wochen oder gar Monate liegen.

Wert der Straßenerde. Straßenerde ist das Produkt der Zermahlung von Gestein durch die Wagenräder und enthält außerdem organische Stoffe aus den Excrementen der Tiere und aus den Pflanzen, die an den Rändern der Straße wachsen. Durchschnittlich hat die Unterfuchung der Straßenerde ergeben, daß sie 1,15 Prozent Gips, 1,13 Prozent phosphorsaurer Kalk, 1,79 Prozent lösliche Kieselsäure, 0,51 Prozent Chlorkalkien, 7,20 Prozent organische Substanz und 0,2 Prozent Stickstoff enthält. Die Zusammensetzung der Straßenerde wird selbstverständlich nicht überall dieselbe sein, sondern besonders nach dem Steinmaterial wechseln; jedenfalls eignet sie sich besonders zur Bereitung von Dünger, namentlich von Kompost für Wiesen, besonders wenn man ihr noch etwas Holzasche zusetzt. Zu bemerken ist noch, daß die Straßenerde auch Unkrautflamen mit sich führt und daher nicht direkt in den Garten gebracht werden darf,

vielmehr erst auf einen Haufen geschichtet und öfter fortgearbeitet werden muß, damit der Unkrautflamen aufstehe und das junge Unkraut erstide.

Pferdezucht.

Schwere Zugpferde sind trotz der Lastautomobile heute sehr gesucht und gut bezahlt. Auf dem Andreasmarkt in Linnich (Rheinprovinz) waren etwa 4000 Pferde, meist „Rheinisches Kaltblut“ und schwere Belgier, aufgetrieben. Für 4-5jährige Arbeitspferde stellte sich der Durchschnittspreis auf 1500 M. Der Handel war ein sehr flotter. Die Erfolge zeigen, daß die rheinische Kaltblutzucht auf gutem Wege ist und sich selbst durch abspredende Urteile „höherer Instanzen“ nicht beirren lassen braucht. Aus der Ferne sieht eben eine Sache anders aus, als in der Nähe.

Rindviehzucht.

Fütterung von Kartoffeln an Milchkuhe. Über die Zweckmäßigkeit der Verfütterung von Kartoffeln an Milchkuhe, über die Art der Verabreichung von Kartoffeln, ob roh oder gedämpft, bzw. gekocht usw., herrschen noch die verschiedensten Anschauungen. Wie die Erfahrung lehrt, steht bei richtiger Behandlung der Verfütterung von Kartoffeln an Milchkuhe nichts im Wege. Vor allem ist es selbstverständlich, daß die Kartoffeln vor der Verabreichung oder eventuellen Zubereitung gewaschen und abgeteint werden müssen, und man könnte die Erwähnung dieses Umstandes für überflüssig halten, wenn nicht das Gegenteil trotzdem häufig vorkäme. Anders verhält es sich mit der Frage, ob die Verfütterung besser roh oder gedämpft geschehen soll, worüber gleichfalls noch Zweifel herrschen. Roh gesunde Kartoffeln lassen sich ohne Anstand an Milchkuhe verfüttern, wenn man pro Kopf und Tag nicht mehr wie 10-12 Kilogramm gibt und es an einem richtigen Beifutter von Heu, Stroh und Kraftfutter nicht fehlt. Geht man höher mit der Gabe von Kartoffeln, so ist dies schon nicht mehr rationell. Es sind dann Nachteile zu befürchten, indem der Fettgehalt der Milch nachläßt und diese selbst sowie die Butter einen schlechten Beigeschmack bekommt; außerdem wird die Butter gern hart, und bei den Tieren können Gesundheitsstörungen auftreten. Man kann also bei mäßigen Gaben von Kartoffeln sich die Mühe des Dämpfens ersparen, um so mehr, als gedämpfte Kartoffeln mehr auf den Fettanatz im Körper als auf die Milchabsonderung hinwirken. Die üblen Erscheinungen bei der Verfütterung zu großer Mengen von rohen Kartoffeln werden in ihrer Wirkung abgeschwächt, wenn man die Kartoffeln vorher dämpft. Ist man daher aus irgend welchen Gründen genötigt, größere Gaben von Kartoffeln, also mehr als 12 Kilogramm pro Tag und Stück, zu verabreichen, so ist ein vorheriges Dämpfen der Kartoffeln unbedingt angezeigt.

Kaninchenzucht.

Das Pothringer Riesentkaninchen ist durch eine Kreuzung des Widderkaninchens mit dem gemeinen Gehegekaninchen unter Beieinmischung von belgischen Riesentkaninchen entstanden. Es ist kein Sport-, sondern ein Nutztier; denn es erweist sich wetterhart und anspruchslos und erreicht ein Gewicht von 4-5 Kilogramm, was durch die Mast bis auf 6-8 Kilogr. gebracht werden kann. Das ist eine erstaunliche Fleischproduktion, besonders wenn man bedenkt, daß von einem Muttertier 50-60 Junge geworfen werden können. Eine saubere und geordnete Zucht und Haltung dieses Tieres macht Freude und liefert appetitliche Braten und Fleischspeisen für den Haushalt.

Geflügelzucht.

Als Kennzeichen guter Legehennen gelten lebhaft roter Kamm, ebenso glänzend rote Kinnlappen, kräftig abgesetzte, mattweiße Ohrschleiden, lebhaft rote der die Augenlider umgebenden Haut, rundes, flaumfederiges, weites Hinterteil. Diese Merkmale sind am augenscheinlichsten zur Legezeit; außerhalb derselben (im Winter, während der Mauser) dagegen ist zum Beispiel der Kamm welker und mattfarbig, das Gefieder unscheinbarer.

Ein zweckdienliches Brutnest ist nicht so flach, daß die Eier einfach weggrollen und zerbrechen können, aber auch nicht so tief, daß die Eier derart gegen die Mitte rollen, daß sie nicht nachgeben, sondern zerbrechen, wenn die Henne einmal dazwischen tritt.

Eicheln als Geflügelfutter. Die Früchte der Eichen haben bekanntlich einen hohen Nährwert. Geröstet oder gedörrt und dann gemahlen oder gestampft werden sie dem übrigen Geflügelfutter beigemischt. Das Eidotter erhält durch eine solche Fütterung eine schöne, dunkelgelbe Farbe, auch die Eier sind nahrhafter und kräftiger im Geschmack.

Bienenzucht.

Tote Bienen. Die meisten toten Bienen findet man im Frühjahr nach dem Reinigungsaussfluge in den Stöden. Wenn die Bienen gute Nahrung und Ruhe im Winter hatten, so sind der Leichen nur wenige. Hat aber das Bienenvolk durch Kälte, Wassermangel und Beunruhigung gelitten, so sterben viele Bienen, ja oft das ganze Volk. Da beim Herausheben der Leichen die Bienen sehr ungeschickt sind, so ist es sehr gut, ihnen diese Arbeit durch Reinigung des Bodenbrettes zu erleichtern, was bei Mobilstöden am besten mit der Reinigungsstrüde geschieht. Bei Körben ist die Arbeit am einfachsten, wenn man frische Reservebodenbretter umgewendet benutzen kann. Ist dies jedoch nicht möglich, indem das Flugloch in das Bodenbrett eingeschnitten ist, so muß die Reinigung möglichst rasch erfolgen, um den Korb wieder auf daselbe niederlegen zu können. Zu beachten ist, daß die Richtung des Flugloches nicht verändert, der Korb also nicht gedreht werden darf.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Das Vortreiben des zur Pflanzung bestimmten Sechsholzes kann entweder in Wasser oder in sogen. Dunstgruben geschehen. Wo man fließendes Wasser zur Verfügung hat, kann man daselbe mit Vortell zum Vortreiben benutzen, doch bürgert sich das Vortreiben in Dunstgruben immer mehr ein, da diese Art, gegenüber dem Einstellen in Wasser, große Vorteile besitzt. Besonders ist das „Stürzen“ der Reben in den Dunstgruben sehr zu empfehlen. Zu diesem Zwecke werden die in Gebunde zusammengebrachten Schnittreben mit dem Kopfende nach unten in die Gruben eingestellt, mit einer Schicht kurzem Moos bedeckt, darauf ungefähr handhoch kurzer verrotteter Kuhdung gebracht und dann die ganze Grube wieder mit Erde bedeckt. Durch das Stürzen wird die Bildung von Callus und Wurzeln befördert, dagegen die Entwicklung der Knospen und Triebe zurückgehalten.

Nestlinge sind vor dem Setzen nur dann einzuweichen, wenn sie nach dem Antreiben in den Boden gebracht, hier diejenigen Bedingungen, namentlich Wärme, finden, insofern deren sie ohne Unterbrechung weiter wachsen können.

Für Neuanlagen merke: Je weiter die Reihe und je größer der Abstand der Stöcke in den Reihen, desto kräftiger die Entwicklung des Weinstockes und desto ergiebiger die Fruchtbarkeit.

Nicht immer schwebt in sanftem Blütenregen,
Der Geist der Huld um unser Herz.
Das Schicksal klopft mit harten Schlägen
An unsere Brust, und draußen steht der Schmerz.

Für die Hausfrau.

Wir schrecken auf, und zitternd sinkt das Herz
Auf Trümmer seines Friedens nieder!
Tritt näher und erhebe dich wieder;
Des Schicksals Bote ist der Schmerz.

Gottes Treue.

29

Es steht im Meer ein Felsen,
Die Wellen kreisen herum;
Die Wellen brausen am Felsen,
Doch fällt der Fels nicht um.

Ein Turm ragt über'm Berge,
Und schaut in das Tal hinab;
Die Winde rasen am Berge,
Doch fällt kein Stein herab.

Es zieht einher ein Wetter
Und raffelt am starken Baum,
Zur Erde sinken wohl Blätter,
Doch eiserne steht der Baum.

Des Höchsten ewige Treue
Steht fester denn Fels und Turm,
Und grünt und blühet aufs neue,
Und troget dem rasenden Sturm.

v. Meyer.

Die Schaufensterdekoration.

Sie ist noch keine so gar alte Kunst, so verbreitet sie jetzt sein mag, bis in die entlegensten Kleinstädte und Dörfer hinein! Das „Schaufenster“ selbst war bis vor drei bis vier Jahrzehnten ungefähr, ja durchaus nicht etwas so Unerlässliches für jeden Geschäftsmann, wie heutzutage, wenn auch bereits in Berlin und anderen Großstädten kaum ein Geschäft ohne Schaufenster existierte. In der Provinz hatten nur die Luxus-, Galanterie- oder Modewaren-Geschäfte einigermaßen schön ausgestattete Schaufenster; daß Lebensmittelhandlungen oder solche mit anderen Gebrauchsartikeln sich einen derartigen Luxus leisteten, kam ihren Inhabern gar nicht in den Sinn, war ja damals auch überflüssig. Und gar erst der Handwerker der vor einigen Jahrzehnten wirklich noch Handwerker — nicht, wie jetzt, Geschäftsmann — war und nur auf Bestellung, nicht auf Vorrat arbeitete, bedurfte des Schaufensters nicht; sein Firmenschild, allenfalls das Gewerkezeichen über der Haustür genügte. Was er ja an Vorrat arbeitete, war für die Messen und Jahrmärkte bestimmt, bei welchen es in der offenen Bude dem Auge der Kauflustigen zur Schau gestellt wurde.

Die Zeit der Eisenbahnen und des immer mehr wachsenden Weltverkehrs machten den Wettbewerb auf geschäftlichem und gewerblichem Gebiet immer reger, haben ihn bis zu einem Kampfe gesteigert, in dem die erfolgreichste Waffe die Kellame ist, und der Zwang, der Erzeugnisse seiner Fertigkeit, die Vorräte seiner Handelsartikel möglichst gefällig und augenfällig darzubieten, gehört nicht zu den geringsten unter den Lasten, welche den Gewerbe- und Handelstreibenden unserer Tage senken machen. Gleichwohl hat das überflüssig und künstlerisch decorierte Schaufenster einen nicht zu unterschätzenden Wert für die Geschmacksbildung, für die Übermittlung von Kenntnissen mancherlei Art, so daß es selbst dem müßigen Beschauer noch Nutzen tragen kann. Schließlich darf man auch nicht vergessen, daß durch die Ordnung und Ausschmückung von Schaufenstern manche fleißige und geschickte Hand,

besonders auch unter den Erwerb suchenden Frauen, lohnende und Brot bringende Tätigkeit finden kann und findet. F. G.

Küche und Keller.

Kümmelsuppe. Man schneidet Schwarzbrot in kleine Stücke, gießt Wasser darauf und tut einen Teelöffel voll gereinigten Kümmel hinzu; nun läßt man das Brot zu Brei kochen, reibt die Suppe, welche gut sämig sein muß, durch einen Durchschlag, gibt das nötige Salz und Butter daran und zieht die Suppe mit einigen Eidottern ab.

Äpfel mit Meerrettich. Borsdorfer Äpfel werden geschält, in Stücke geschnitten und mit etwas Wasser, dem Saft einer Zitrone und etwas Zucker weich gedünstet. Nach dem Erkalten verrührt man sie gut mit geriebenem Meerrettich und ein wenig gutem Weinessig zu einem steifen Mus. Diese Mischung ist vorzüglich zu kaltem Fleisch, Wild und Geflügel.

Äpfel-Marmelade oder -Jam. Ein vorzügliches, aus Schottland mir überlassenes Rezept ist das folgende: 6 Pfund gewöhnliche Äpfel und 2 Pfund bittere Orangen werden mit der Radel durchstoßen und in sechs Liter Wasser eine volle Stunde gekocht. Herausheben und die Hälfte der Äpfel schälen, das übrige wird nicht geschält und alles miteinander mit dem Messer oder Wiegemeßer ganz fein in kleine Würfelchen geschnitten. Indessen kocht man 9 Pfund Zucker klar, schäumt ihn gehörig aus, und schüttet nun das Äpfel- und bittere Orangengehackte hinein, läßt es unter stetem Rühren, denn es brennt leicht an, so lange kochen, bis die Marmelade steif genug ist, und füllt sie sofort in Steintöpfe oder Einmachegläser. Am anderen Tage bedeckt man die Marmelade mit Rumblättern und bindet die Gefäße zu.

Äpfel-Schalen zu Limonade. Alle Äpfel-Schalen, die man hat, sammelt man in eine Flasche und füllt darüber einen reinen 95gradigen Spirit. Des läßt man verkorst und verpicht stehen, bis man es brauchen will. Dann füllt man ein Weinglas der Spritflüssigkeit ab, mischt es mit 1 Liter Wasser, das man vorher mit 400 Gramm Läuterzucker verköstet hat und zieht es auf Flaschen, aus denen man nach Bedarf die Limonade bereitet. Im Sommer bei großer Hitze sehr erfrischend. Man kann auch Zitronenschalen dazu nehmen. Aus einer Sektflasche voll Spritessenz kann man fünf bis sechs Liter Limonade machen.

Haushaltung.

Gelb gewordenen Flanell weiß zu waschen. Um das häßliche Vergilben des Flanells zu beseitigen, löst man $\frac{1}{2}$ Liter Pariser Seife in 20 Liter weichem, warmem Wasser auf und gibt 100 Gramm Salmiatgeist dazu. Wenn diese Lauge nur noch lauwarm ist, gibt man den Flanell hinein und läßt ihn eine halbe Stunde darin, während man in der Zwischenzeit etwas warmes Wasser zugießt, damit die Lauge nicht kalt wird. Dann drückt man ihn tüchtig darin herum, ohne zu reiben, wäscht ihn dann in reinem, weichem, lauem Wasser aus, läßt ihn gut austropfen, schlägt ihn glatt aus, ohne zu wringen, und hängt ihn zum Trocknen zwischen leinenen Tüchern auf. Wollachen, in dieser Lauge gewaschen, geben nicht ein.

Strumpfanhängel. Es ist sehr praktisch, an die Strümpfe Bändchen anzunähen, um die obersten paarweise zusam-

menzubinden. Es erleichtert dies die Arbeit beim Waschen und das Aufhängen bedeutend. Auch gehen die einzelnen Strümpfe nicht so leicht verloren und das Zusammensuchen wird erspart.

Gemeinnütziges.

Entfernung der Rostflecken von Nadelgegenständen. Man überstreicht die Stellen mit Fett und reibt sie nach einigen Tagen mit Ammoniak gut ab. Hat der Rost schon tiefer gefressen, so bediene man sich einer oxalsauren Lösung oder auch verdünnter Salzsäure; letztere darf jedoch nur während eines Augenblicks auf den Rostflecken verbleiben. Hierauf wird die Stelle mittels Wassers und Schwamm abgewaschen und mit englischem Tripel oder Polierrot poliert. Nach Bedarf wird dieses Verfahren wiederholt.

Kork als Schutz gegen Kälte verwertet man in Südfrankreich im Blumenhandel, indem man den Kork pulverisiert und mit seinem Pulver die in Papierbeutel eingeschlossenen Blumen einschließt. Auf diese Art soll es gelingen sein, frisch abgechnittene Blumen von Nizza bis nach Sankt Petersburg vollkommen frisch zu befördern.

Gesundheitspflege.

Ein vorzügliches Mittel gegen eine rote, erfrorrene Nase ist eine Salbe, die man aus geschabter, trockener Kreide mit Leinöl selbst bereiten kann. Man streicht dieselbe auf ein Leinwandläppchen und legt sie tagsüber öfter frisch auf. Ein allabendliches Einreiben der Nase mit Karbolsalbe ist auch von vorzüglicher Wirkung; mehrere Monate fortgesetzt, beseitigt dieselbe den Frost und die damit verbundene Rote vollständig.

Gegen das Ausfallen der Haare. Ein ganz vorzügliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare ist eine schwache Abkochung von Klettenwurzeln, der man etwas Branntwein und Glycerin zusetzen kann. Besonders ist aber darauf zu sehen, daß die dazu verwandten Klettenwurzeln möglichst frisch sind. Der Kopf wird abends warm mit dieser Abkochung gewaschen. Dieses Mittel hemmt das Ausfallen der Haare und befördert das Wachstum derselben.

Kinderspflege und -Erziehung.

Das Zahnen. Gewöhnlich findet das erste Zahnen zwischen dem 6. und 8. Monat statt. Die Vorzeichen kündigen sich durch Hitze im Zahnfleisch, einen leichten Speichelfluß, Niesen usw. an. Das Kind fährt oft mit seinen Fingern in den Mund und steckt alles, was ihm in die Hand kommt, zwischen seine kleinen Kinnbäden; seine Wangen röten sich, danach erblassen sie, das Zahnfleisch und die Badendrüsen schwellen an. Um diese Anzeichen zu beseitigen, untersuche man den Mund des Kindes und reibe und drücke das Zahnfleisch schwach mit dem Finger oder einem elastischen, nicht zu harten und nicht zu weichen Gegenstand. Stört das Fieber die Verdauung, so muß der Magen des Kindes ja nicht durch viel Milch oder andere Nahrung überladen werden, die zu verdauen er nicht die Kraft besitzt. Die Heilkunst kann hierbei nichts tun. Die einzigen Heilmittel, die bei Kindern in diesem Alter zur Anwendung gebracht werden können, sind leichte Reibungen des Zahnfleisches, kleine schwache Abführer, Einöhlungen, einige Teelöffel voll Gummi- oder Eichen-Sirup, Flanellbinden usw.

Fischerei und Teichwirtschaft.

Von der Auster.

(Mit zwei Abbildungen.)

Obwohl man immer bestrebt war, die Auster in der Ostsee zu erhalten, so ist dies trotz aller Mühe nicht gelungen, vielmehr ist dieser Lederbissen daselbst als ausgestorben zu betrachten. Der Grund hierzu soll in dem geringen Salzgehalt der Ostsee zu suchen sein. Da nun aber die Auster in letzterem Gewässer nicht mehr vorkommt, so ist es auch nicht richtig, von „Holsteiner“ oder „Flensburger“ Aустern zu sprechen, was nur zu Mißverständnissen

Anlaß geben kann; denn in Wirklichkeit stammen alle die als Flensburger jetzt in den Handel kommenden Auster von der Westküste der Straße von Hulum bis London gegenüber, zwischen den Inseln Jöhr, Sylt usw. Das Wattenmeer bietet der Auster auf seinem Grunde alle Bedingungen zum Leben und zur Fortpflanzung, und an den Abhängen der tiefen Wassergründen, welche daselbst durchziehen, finden sich die Austerbänke. Die feinsten Auster jedoch sind die Natives der Engländer, welche in Whitstable an dem südlichen Ufer der Themsemündung gezüchtet werden. Es sind dies keine natürlichen Bänke, vielmehr beziehen die Whitstable Züchter Auster von natürlichen Bänken der Nordsee, im englischen Konal, an den irischen



Austerbrut in Faschinen.



Austerbrut an einem Stück Kalkstein.

Rüsten und legen sie auf ihren Gründen aus, um sie wohlgeschmeckender zu machen. Auster aus der Nordsee oder von Helgoland bekommen jedoch nie den feinen Geschmack, wie die echten Natives, welche hauptsächlich von den natürlichen Bänken im Themsebusen zwischen Morgate und Harwich geholt werden. Einen ganz besonderen Ruf haben die grünen Auster von Marennes und La Tremblade. Was den Nährwert der Auster betrifft, so ist derselbe ein hoher und steht den besten Fleischsorten gleich; doch steht der Einführung als Volksnahrungsmittel der Preis entgegen, der wenigstens fünf- bis sechsmal höher wie für das beste Rindfleisch ist.

Bei der künstlichen Austerzucht handelt es sich darum, der jungen Brut, die sonst größtenteils zugrunde gehen würde, geeignete Vorrichtungen darzubieten, an denen sie sich anheften und vor Schädigungen aller Art geschützt werden können. Zu diesem Zwecke wird ein Bassin aus Faschinen (Reisigbündel) hergestellt, an welche sich die junge Brut anheftet (siehe Abbildung). Durch Zufall hat jedoch ein Franzose eine andere Methode der Austerzucht entdeckt, die jetzt allgemein in den Auster-Plantagen von Arcachon gebräuchlich ist. Betreffender hatte ein Bassin, nicht, wie sonst gebräuchlich, aus Reisigwerk, in dem Auster gemästet werden sollten, sondern aus Steinen aufgeführt und die Wände mit Mörtel verputzt. Die Austerbrut, welche sonst durch das Reisig hindurch entwichen war, setzte sich nunmehr an den Wänden an. Sind die Auster so groß geworden, daß sie einander im Wachstum hinderlich sein würden, so werden sie abgelöst und in flache Kästen, sogen. Ambulancen, verpflanzt. Diese sind durch Deckel von Drahtgaze abschließbar, ohne daß jedoch der Wasserzutritt behindert wird, und werden hierdurch die jungen Auster vor Angriffen ihrer zahlreichen Feinde geschützt. Nach ungefähr einem Jahre werden endlich die Auster in die großen offenen Parks gesetzt, welche durchschnittlich 150 000 Exemplare aufnehmen. Nach weiteren 1-1½ Jahren sind die Auster ausgewachsen und werden nunmehr noch „gemästet“, was durch Fütterung von Mehl, Kleie usw. geschieht. Vor dem Gebrauch setzt man sie noch eine kurze Zeit in Süßwasser, um ihnen den bitteren Seewassergeschmack zu nehmen.

Die Goldorfe als Zier- und Nahrungsfisch. Die Goldorfe ist eine schön gefärbte Varietät des Aal, welcher in der Rarben- und Blei-region lebt. Was der Goldfisch für das Aquarium ist, ist die Goldorfe für den Hausteich. Während der Goldfisch in der Jugend fast schwarz ist und erst später seine Farbe ändert, auch in der Farbe oft variiert, ist die Orfe schon als Brutfisch schön orange-gelb und bleibt mit seltener Ausnahme stets konstant in der Farbe. Sie ist mithin im Teiche sichtbar, wo sie in Schwärmen stets dicht an der Oberfläche des Wassers schwimmt, sobald das Eis der wärmenden Frühjahrs-sonne eben Platz gemacht hat. Die Orfe kommt häufig im südlichen Deutschland vor, ist aber bereits seit langen Jahren schon in Norddeutschland eingeführt, so auch besonders auf den großen Gütern Pommerns, wo sie wohl ausschließlich als Zierfisch sich in den Karpenteichen eingebürgert hat. Dagegen ist sie im westlichen Deutschland noch weniger vertreten. Hier liegt überhaupt die Teichwirtschaft sehr danieder und wird vielfach vernachlässigt. Die Orfe erreicht bei schnellem Wuchs ein Gewicht bis 2 Kilogr. und ist in bezug auf das Wasser nicht wählerisch, da sie im stehenden und fließenden Wasser gleich gut fortkommt, den größten Zuwachs aber in naheliegenden Teichen hat. Auch schmälert dieselbe die Nahrung anderer Fische weniger, da alle auf dem Wasser schwimmenden Blüten und Vegetabilien neben Gewürm gern von ihr genommen werden. Dabei überwintert sie selbst bei anhaltender Kälte sehr gut und geht weniger leicht ein, als der Karpfen.

Sie verträgt den Abfluß von Luft und Sauerstoff unter der Eisedecke ebensolange, als die zähleibige Schleie. Die Orfe laicht in möglichst nicht zu kaltem Wasser mit geringer Strömung, bei flachen Ufern und wenigen Wasserpflanzen. Sie liebt sandigen, sowie auch lehmigen und selbst morigen Grund, scheint aber erst später laichfähig zu werden, da sie bei mir bis zum vierjährigen Alter und bei einer Länge von 28 bis 30 Zentimeter sich noch nicht vermehrt hatte. Wenn auch die Orfe ein mehr grätiges Fleisch hat, so wird sie doch mehrfach auch als Speisefisch empfohlen und soll, ähnlich wie die Seezunge gebaden und mit Kartoffelsalat verzehrt, recht wohlgeschmeckend sein. Auch als Futterfisch für Hechte und Forellen ist sie bei der gerühmten starken Vermehrung sehr zu empfehlen. Von dem Hecht und wohl ebenso von dem Fischreier wird sie, wahrscheinlich der goldgelben, weithin sichtbaren Färbung wegen, sehr verfolgt, und ich selbst mußte es erleben, wo ein einziger Fischreier von 200 Stück angekauften einsommerigen Goldorfen über 100 Stück in einem Tage raubte, wie der aufgeschnittene Magen des in einem kleinen Laichteiche beim eifrigen Fischfange erlegten Räubers bewies. Man kann die Goldorfe einsommerig und selbst schon als laichfähigen Fisch zu mäßigen Preisen beziehen und mit Sicherheit auf weite Entfernungen transportieren. Kein Teichbesitzer sollte es verabsäumen, diesen schönen und nützlichen Zierfisch in seinen Gewässern einzubürgern.

Der Hausteich und der Karpfen. Was das Schwein unter den domestizierten Säugetieren, die Ente unter den Vögeln, das könnte man den Karpfen unter den Fischen nennen, den Allesfresser. Wie billig und bequem lassen sich diese friedlichen Wasserphilister von allerhand Pflanzen und Hauswirtschaftsabfällen in den kleinsten, schlechtesten Teichen mehren und mästen! Und doch ist das so allbeliebte urdeutsche Weihnachts- und Silvester-Karpfengericht noch so teuer und viele können das ganze Jahr nicht wieder an diese Delikatesse denken. Wie der französische Bauer seine Lapins, der slawische seine paar Hühner und ein Schwein, so könnten sich leicht manche Landbewohner gleich den ärmsten Chinesen einen kleinen Hausteich halten. Ein Hausteich kann von einer Wasserfläche von 5, 10, 20 bis 100 Quadratmeter repräsentiert werden. Den Quadratmeter mit je 20 Stück Karpfenbrut, die fast überall und billig erhältlich ist, besetzt, mit fein zerhackten Fröschen und ebenso behandelten Küchenabfällen, im Garten und Felde gesammelten Insekten gefüttert, gäbe wenig Mühe und reichlichen Lohn. Nach Jahr und Tag und Jahr um Jahr immer durch eine gleiche Anzahl Brutfische ersetzt, gäbe selbst der kleinste Hausteich eine ständige Fleischvorratskammer, aus der man, je nach Bedürfnis schöpfen könnte, gleich dem Hausgeflügel aus dem Stalle. Je nach dieses Hausteiches Größe gäbe er unter Umständen selbst einen Nebenerwerb, einfach, billig, lukrativ, ohne Sorgen vor Mißerfolgen. Auch für reiche Klassen mit reichen Kassen ist der Hausteich vorteilhafter verwendbar, als die beliebten Fischkisten, in denen die Fische zusammengepfercht dem Hunger überlassen werden zu kulinarischem Genuße zweifelhaften Wertes.

Nicht ablaßbare Gewässer besetzt man mit Schleien und Aalbrut, welche an einzurichtenden Futterplätzen mit Regen und Reusen gefangen werden.